

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet

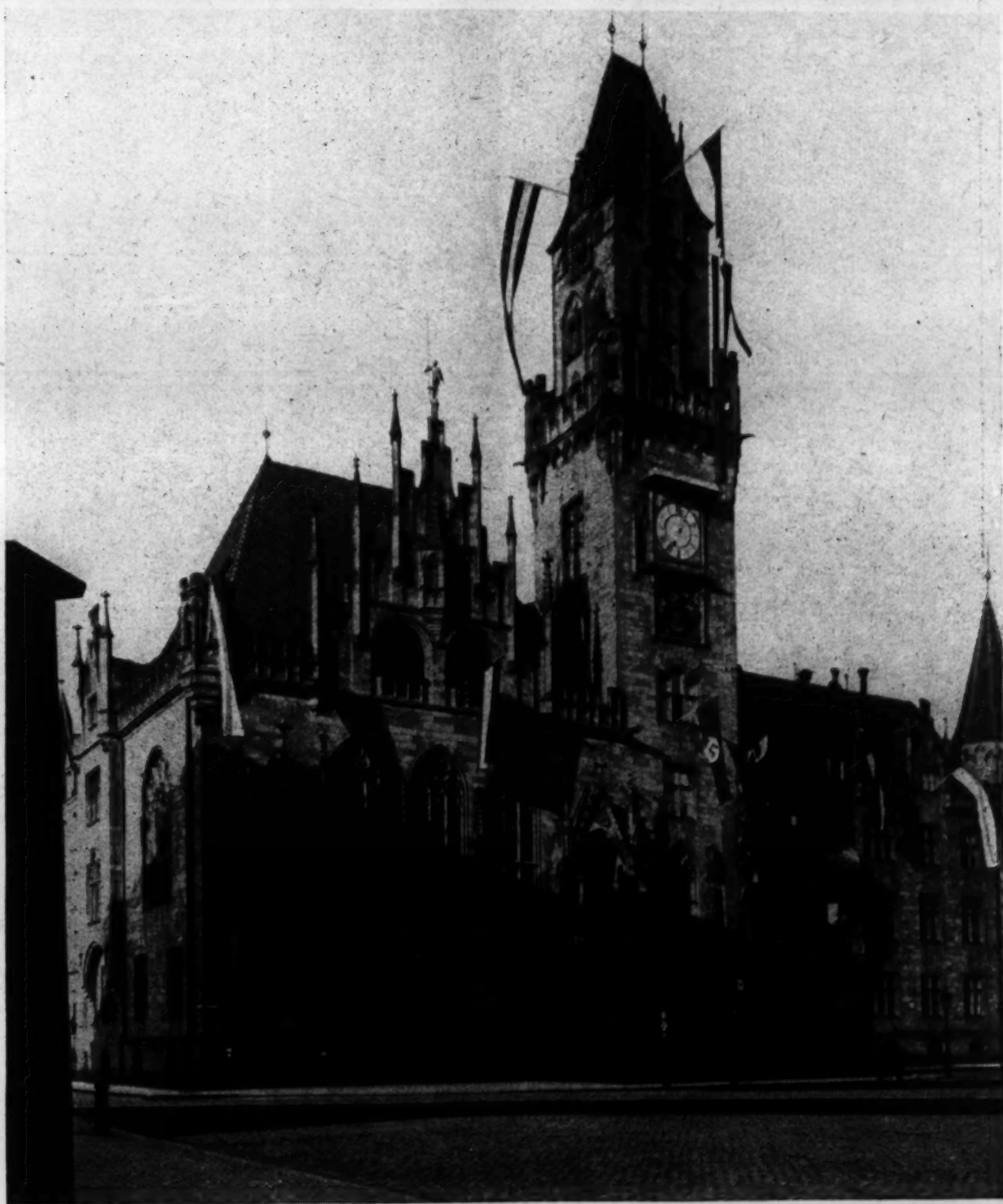


Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 10 14. Jahrgang

Berlin, den 15. Mai 1933

Deutschland oder Frankreich?

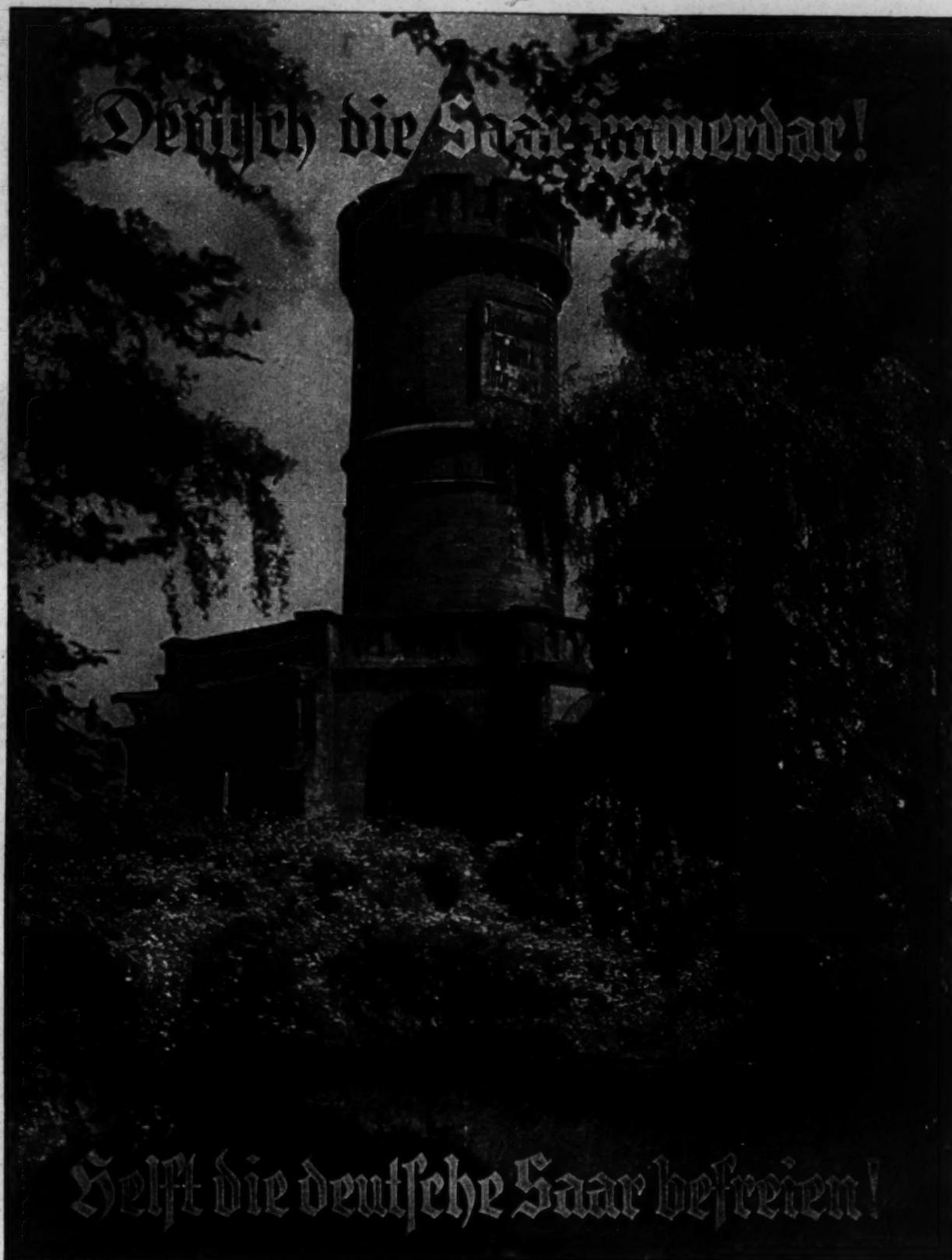


H. W. L.
JUN 7 1933

Phot. M. Wenz, Saarbrücken.

Das Saarbrücker Rathaus im Schmuck der schwarz-weiß-roten
und der Hakenkreuzfahnen am „Tag der nationalen Arbeit“
am 1. Mai 1933

„Mitten im Frieden haben Sie Krieg geführt und wunderbare Eroberungen gemacht. Sie haben eine Reunionskammer eingesetzt,
um Richter und Partei zugleich zu sein; das hieß Kränkung und Hohn der Rechtsanmaßung und Gewalttätigkeit hinzufügen.“
Erzbischof Fénelon an König Ludwig XIV.



Ein Merkblatt

mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen

Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet

von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis

RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 10 · 14. Jahrgang

Berlin, den 15. Mai 1933

Deutschland oder Frankreich

Die Diktatbestimmungen von Versailles über das Saargebiet sehen bekanntlich eine Volksabstimmung nach 15 Jahren vor, in der sich die Bevölkerung darüber schlüssig werden soll, ob sie zu Frankreich oder zu Deutschland oder das gegenwärtige Völkerbundsregime aufrecht erhalten wissen will. Die Durchführung dieses Regimes seit dem Frühjahr 1920 hat den verschiedenen interessierten Kreisen die Unzumutbarkeit und Undurchführbarkeit gezeigt. Man denkt an diese Lösung überhaupt nicht mehr und versucht, an ihre Stelle den sogenannten „autonomen Saarstaat“ zu setzen. Die Verfechter dieser Lösung sind entweder französische Taktiker, die da hoffen, durch die sogenannte Autonomielösung die wichtigste Vorstufe zur Saarannexion durch Frankreich erreichen zu können. Andere Leute, die sich für die Saarautonomie einsetzen, gehören zu jenen politischen Geschäftsmachern, die glauben, nachher aus zwei Kassen gespeist zu werden. Daß Herr Wilhelm Förster neuerdings zu dieser Gilde gehört, ist kaum eine Ueberraschung für denjenigen, der die Gesinnungslumperei dieses einstigen Münchener Professors näher kennt. Es ist aber vorauszusehen, daß selbst dieser „deutsche Professor“ es nicht zuwege bringen wird, den autonomen Saarstaat mit aus der Taufe heben zu helfen.

Die Volksabstimmung an der Saar im Jahre 1935 wird deshalb lediglich um die Frage Deutschland oder Frankreich geführt werden. Diese Feststellung bedarf jedoch insofern einer Klarstellung, als die Bevölkerung sich von Anfang über ihre Entscheidung einig ist, da für sie eine französische Lösung auch nicht theoretisch in Erwägung gezogen wird. Nur Frankreich glaubt noch immer, seine Saarannexionsbestrebungen in die Diskussion werfen zu sollen, weil es an der Saar und drüben in Frankreich einige Duzend Leute gibt, die für ein entsprechendes Honorar und Zusicherungen für die Zukunft die phantastischsten Märchen über Sympathien der Saarbevölkerung für Frankreich verfassen und drucken. Daß neuerdings M. Braun von der „Saarbrücker Volksstimme“ sich öffentlich gleichfalls für die französische Lösung einsetzt, kann höchstens für diejenigen eine Ueberraschung sein, die diesen Herrn nur in der einen Ausgabe kennen gelernt haben. Für den Eingeweihten war er schon längst ein unsicherer Rantonist, dem man am wenigsten dann traute, wenn er in phrasenreichem Redeschwall seine Schulmeisterweisheit seinen gläubigen Zuhörern zu vermitteln versuchte.

Deutschland oder Frankreich — diese Fragestellung existiert für die Saarbevölkerung nicht. Denn nur durch infame Lüge ist es Frankreich gelungen, in Versailles in die politische Willensmeinung der Bevölkerung einen Zweifel zu setzen. Diesem Versailler Betrug verdankt das Saargebiet jenes unwürdige Schicksal, einem fünfzehnjährigen Abstimmungskampf unter landfremder, parteiischer Regierung unterworfen zu werden. Welche Mittel von Frankreich auch angewendet wurden, um diesen eindeutig deutschen Sinn der Bevölkerung zu beeinflussen — sie sind stets ohne Erfolg geblieben, so daß man selbst in Frankreich einsehen lernte, daß hier ein politischer Erfolg für Frankreich

nicht zu erwarten ist. Gewissenlose Elemente, die sich Deutsche nennen, hatten den Franzosen weiß zu machen versucht, daß mit den umwälzenden Veränderungen im Reich die französischen Aussichten an der Saar sich gebessert hätten. Diese Elemente hatten es tatsächlich fertig gebracht, die parteipolitische Zerrissenheit des deutschen Volkes für ihre Verräterei auszunutzen. Sie haben die Rechnung ohne die saarländische Bevölkerung gemacht. Mag man dort auch zunächst die im Deutschtumskampf bewährten Parteiformen beibehalten, so haben sich doch sämtliche Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und Sozialdemokraten zur nationalen Regierung Hitler bekannt. Diese freigewählte Gleichschaltung in der politischen Einstellung des Saargebiets ist soweit gegangen, daß Arbeiterchaft und Unternehmertum des Saargebiets selbst gegen die kleinlichen Schikanen der Saarregierung in breiter Front den 1. Mai als Tag der nationalen Arbeit im Sinne der von der Regierung Hitler ausgegebenen Richtlinien gefeiert haben. Damit gab die Saargebietsbevölkerung den eindrucksvollsten Beweis für das deutsche Zusammengehörigkeitsgefühl über künstlich gezogene Grenzen hinaus. Denn das Saargebiet muß nach dem Versailler Diktat ein politisches, wirtschaftliches und verwaltungsmäßiges Eigenleben nach Pariser Anweisung führen.

Anordnungen der Reichsregierung oder der Länderregierungen, der Parteien oder der Organisationen finden an der in Versailles künstlich gezogenen Saargebietsgrenze ein zwingendes Halt. Nur die Herzen der Bevölkerung konnte man in Versailles nicht umstellen, den geistigen und nationalen Blutstrom konnte man trotz allem nicht unterbinden. Und wäre der 1. Mai als Tag der nationalen Arbeit nur ein fiskalisches Verordnungsgebilde gewesen, dann hätte man von diesem Tag an der Saar kaum einen leisen Hauch verspürt.

Aber das Saargebiet feierte den 1. Mai als Tag der nationalen Arbeit, trotz versuchter regierungsseitiger Gegenwirkungen mit stärkster innerer Anteilnahme und Begeisterung mit den deutschen Volksgenossen im Reich im gleichen Sinne und in gleicher Absicht. Es war dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler wohl die schönste Erinnerung des Tages, als ihnen von einem Saarbergmann ein großer Strauß weißen Gladiers mit der Hoffnung überreicht wurde, daß das Saargebiet bald wieder zum deutschen Mutterland zurückkehren möge. Und noch größer wäre deren Freude gewesen, wenn sie die Möglichkeit gehabt hätten, am 1. Mai durch das Saargebiet zu fahren und in Stadt und Dorf, im letzten Bergmannsheim den überreichen Fahnen Schmuck in den deutschen Farben zu erblicken. Wer wagt es, zu behaupten, daß dieses Mitfeiern des Saargebiets mit den übrigen Volksgenossen das Werk Berliner Propaganda gewesen wäre? Selbst der in das französische Lager übergegangene Redakteur der „Saarbrücker Volksstimme“, Braun, vermag für dieses Zusammenklingen nationaler Maifeierfreude keinen Gegenbeweis dafür zu erbringen, daß deutsches Volk mit deutschem Volk sich bekennt und das

Saargebiet sich unlöslich mit dem deutschen Vaterland verbunden fühlt.

Wir können verstehen, daß man im französischen Lager über diese deutsche Matfeier an der Saar genau so oder noch mehr unangenehm überrascht war wie vor nunmehr acht Jahren über die Jahrtausendfeier. Mußte doch dadurch die Welt wieder einmal erfahren, daß das Saargebiet ein untrennbarer Bestandteil Deutschlands ist. Inzwischen hat sich der Gleichschaltungsprozeß an der Saar in ähnlicher Weise gestaltet wie im übrigen Reich. Die Hoffnung gewisser „Führer“ und der französischen Propagandastellen, durch die Vorgänge im Reich müßte eine Entfremdung zwischen hüben und drüben eintreten, hat getrogen. Im Gegenteil, die nationale Erhebung, die Stärkung des nationalen Bewusstseins, das Bewußtsein deutscher Zusammengehörigkeit hat an der Saar ein überraschend lautes Echo gefunden. Selbst in den Kreisen der Saarregierung hat man sich sehr eingehend überlegt, ob man, wie es der Wunsch von Paris und die Absicht gewisser französischer Heißsporne an der Saar war, nicht auf dem Verordnungswege die nationale Bewegung im Saargebiet verbieten sollte. Vorübergehend hat man sogar mit ähnlichen Gedanken gespielt, wie sie die Polen in Danzig zur Entwicklung zu bringen gedachten, als sie durch Verstärkung der Westerplattenbesatzung die Danziger Bevölkerung zu provozieren versuchten. Die Saarbündelnde und ihre Hintermänner hatten schon kräftig die Werbetrommel zur Wiederbesetzung des Saargebiets mit französischem Militär gerührt. Man hat aber diesen Schritt schließlich doch nicht gewagt, weil die Verhältnisse an der Saar zu einer solchen Maßnahme auch bei schärfster Fassung des Begriffs „Sicherstellung von Ruhe und Ordnung“ keine Handhabe dazu boten.

Etwas anderes aber taucht jetzt als dunkle Gefahr für das Saargebiet auf. Frankreich hat es durch zähe Sabotage des Abrüstungsgedankens und systematische Vergiftung der Weltatmosphäre verstanden, Deutschland in eine neue kritische außenpolitische Lage zu bringen. Helfershelfer vom Schlage Braun, Georg Bernhardt, F. W. Förster usw. standen ihm hierbei hilfreich zur Seite. Die Entscheidung über das Scheitern der Genfer Abrüstungskonferenz ist heute eigentlich nur noch eine Frage taktischer Erwägungen zur

Zeitgewinnung. Denn Frankreich ist entschlossen, nicht abzurufen und Deutschland dafür die Verantwortung zuzuschreiben. Man stellt deshalb jetzt die deutschen Wehrverbände in den Vordergrund, gegen die ja von marxistisch-pazifistischer Seite seit Jahr und Tag Sturm gelaufen wird, während man auf der gleichen Seite die militärische Ausbildung der französischen Jugend gleichsam als Wohltat für die Menschheit ansieht. Jedenfalls haben die französischen Taktiker eine „Versehlung Deutschlands“ bereits konstruiert und sind jetzt damit beschäftigt, die Sanktionsfrage zu klären. Und schon liest man in den Spalten der französischen Blätter Betrachtungen über die Möglichkeit einer Wiederbesetzung des Rheinlandes. Ist es da verwunderlich, daß den französischen Söldlingen und Handlangern vom Schlage Braun und Genossen der Kamm schwillt, so daß sie französischen Ausfragern jede von Frankreich gewünschte Auskunft erteilen? Sie sehen bereits ihren Weizen wachsen und sich in hohen und einflußreichen Stellen einer neuen französischen Saarverwaltung. Ihr verehrten Herren! Eure Wunschträume werden sich nicht erfüllen. Die Welt des Jahres 1933 ist eine andere als im Jahre 1918. Deutschland vernichten wollen, hieße Europa dem Bolschewismus ausliefern. Herr Braun wird selbst nicht daran glauben, daß Frankreich diese Verantwortung übernehmen und sich selbst dem Bolschewismus aussetzen möchte.

Deshalb wird die Frage „Deutschland oder Frankreich“ nicht von Braun und seinesgleichen ausgelöst werden. Der Einfluß dieser Herrschaften ist trotz ihres Getues viel zu gering, als daß er an der politischen Einstellung der Saarbevölkerung noch irgend etwas zu ändern vermöchte. Das Saargebiet kennt keinen anderen und keinen sehnlicheren Wunsch als die Rückkehr zum deutschen Vaterland. Dieser Wunsch und Wille kann nur durch Versailler Gewaltmaßnahmen in seiner Wirkung abgeändert werden. Darüber sollen sich auch die klar sein, die heute der Welt noch auseinanderzusetzen versuchen, daß Frankreich einen Anspruch auf das Saargebiet zu erheben habe. Die Saarbevölkerung hat 1919 sich vorbehaltlos zu Deutschland bekannt. Ueber dieses Bekenntnis ist man in Versailles hinweggegangen. Die Saar wird auch in Zukunft keinen Zweifel darüber lassen, daß es für sie nur eine natürliche Lösung gibt: zurück zu Deutschland, fort von Frankreich!

Sirenengesänge und Kampfgeheul

Frankreichs Doppelversuch zur Saareroberung in letzter Stunde. — Wirtschaftliche Lockbilder und ihre innere Verlogenheit. — Die Rehrseite der Medaille: Auf nach den Bajonetten gegen die Saar. — Unverhüllte Aufforderung an die französischen Agents provocateurs — Die Pflicht unserer Landsleute an der Saar: Nun erst recht kaltes Blut!

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Der Siegeszug der nationalen Bewegung in Deutschland, die beispiellose Kraft und Energie der unter Adolf Hitler stehenden Regierung, die alle Tage Beweise dafür erbringt, daß sie weiß, was sie will, haben notwendigerweise ihre tiefste Wirkung gerade in Frankreich gezeitigt. Es ist hier nicht der Platz, darzulegen, wie weit diese Wirkung den gesamten zwischen Deutschland und seinem westlichen Nachbarn schwebenden Fragenkomplex schon beeinflusst hat oder in Zukunft beeinflussen wird. Uns geht immer in erster Linie nur das Schicksal des Saargebiets an. Und da müssen wir sagen, daß die jüngste Entwicklung, wie sie aus den Rundgebungen der französischen Presse zu uns spricht, von uns mit recht gemischten Gefühlen betrachtet werden muß. Nicht daß wir uns einschüchtern ließen! Da sei Gott vor: wir wissen am besten, daß auf unserer Seite das Recht kämpft und daß ein kerndeutscher Volksstamm gerade zu dem kerndeutschen regierten Reiche heimfinden wird und muß. Aber gerade weil für das Auge des harmlosen Beobachters die Dinge an der Saar scheinbar so einfach liegen, müssen wir den Beginn von Maßnahmen, wie sie sich in der fran-

zösischen Presse der letzten Wochen ans Licht drängen, mit doppelt aufmerksamen, ja, auch das dürfen wir furchtlos aussprechen, mit besorgten Blicken betrachten. Denn die Art und Weise, wie man gerade in der jüngst verflossenen Zeit das Saarproblem (das ja, wenn man ehrlich ist, gar kein „Problem“ mehr ist) in der Journalistik jenseits der Vogesen zu behandeln beliebt, läßt zwei wesentliche Unterscheidungen zu: Ein Teil der französischen Presse versucht mit sog. „Vernunftgründen“ unseren leidvoll geplagten Brüdern und Schwestern an der Saar „klarzumachen“, daß gerade jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, durch eine unwiderstehliche Rundgebung ihres Willens der Welt zu zeigen, wo der „Vorteil“ der Saar liege, d. h. sich so bald wie nur irgend möglich an Frankreich anzuschließen und, vor allem noch vor der Abstimmung, dieser „klugen Erwägung“ sichtbaren Ausdruck zu leihen.

Als Beispiel für diesen Typ sich anbietender Geschäftemacher der neuesten Saarkampagne in der Presse Frankreichs sei hier ein über drei Spalten langer Artikel der Pariser Wirtschaftszeitung „Journé Industrielle“ erwähnt, der sich mit anerkennenden

Scheinausführlichkeit mit der „Wirtschaftslage des Saargebiets während des Jahres 1932“ beschäftigt (erschienen Paris am 28. März 1933). — Dieser Aufsatz hat — das muß ihm der Reiz lassen — etwas Bestechendes an sich. Seine Tendenz ist klar: Zeigen, daß es der Saar unter dem heutigen Regime, dank der hohen Protektion durch Frankreich, gut, zum mindesten viel besser gehe als dem Deutschen Reich, und daß deshalb die Saarbewohner schon „aus wirtschaftlichen Klugheitsgründen“ vermeiden müßten, sich politisch von Frankreich zu lösen. Wer den Aufsatz der „Journée Industrielle“ unbefangen liest, der mag vielleicht zu dem Schlusse kommen, das Volk an der Saar könne keine größere Torheit begehen, als sich von den wirtschaftlichen „Retterarmen“ Frankreichs zu befreien. Derjenige aber, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird alsbald einsehen, daß das Bauwerk ökonomischer Lockungen, das unseren Landsleuten an der Saar hier vorgeführt wird, ein lächerliches Kartenhaus ist, das schon vor oberflächlicher Kritik keineswegs zu bestehen vermag. Wenn man sich nämlich die rosenrote Delfarbe dieses optimistischen Artikels näher besieht, so bemerkt man, daß sie so mancherlei recht kräftige Schmuckflecke durchschimmern läßt, weil nämlich weder das beigebrachte Tatsachenmaterial und noch viel weniger die angeführten Ziffern über die Hohlheit der Phrasen dieses Artikels hinwegzutäuschen vermögen. Hierfür nur einige Beispiele:

„In bewundernswerter Weise“, heißt es da, „hat sich die französische Leitung der Saargruben der heutigen Krisenzeit anzupassen verstanden; es gelang ihr, durch gerechte Rationalisierungsmaßnahmen die arbeitslosen Tage stark zu vermin-

bern. Das ist um so anerkennenswerter, als die Schwerindustrie, die in normalen Zeiten 83 Proz. der Saarkohlen abnahm, gezwungen war, ihre Kohlentäufe gewaltig zu reduzieren.“

Dieser angebliche Beweis für die „herrliche Geschäftsführung“ der Saarkohlenindustrie muß jedoch als ein ziemlich klägliches Eingeständnis der Ohnmacht dieser in ihren Mitteln gewiß nicht beschränkten Organisation erscheinen, wenn man mit dieser aufgeblasenen Lobeshymne die in dem gleichen Artikel, etwa 100 Zeilen weiter unten, gemachte ziffernmäßige Angabe über die Beschäftigung von Arbeitern in den Saargruben vergleicht. Da ist nämlich folgender Satz zu lesen, der in seiner nackten Klarheit leider der Wahrheit nur zu sehr entspricht:

„Die Saarkohlengruben, die 1924 die Zahl von 75 000 Arbeitern beschäftigten, haben jetzt nur noch 40 000 Arbeiter. ... Im allgemeinen ist die Zahl der überhaupt im Saargebiet beschäftigten Arbeiter auf 120 000 gegen 170 000 im Jahre 1925 zurückgegangen.“

Beim besten Willen vermögen wir in den aus diesen Zahlen sprechenden Tatsachen keinen Grund zu dem wirtschaftlichen Saar-Optimismus zu sehen, von dem die „Journée Industrielle“ im weiteren Verlauf ihres Artikels spricht. Der ganze Aufsatz ist nichts als ein alberner Versuch, „in Optimismus zu machen“. Mit welchem Endzweck, das zeigt die beispiellose freche Schlussfolgerung, die das Ganze krönen soll:

„Wir können also sagen, daß das Jahr 1933 mit einem optimistischen Ausblick für die Saarwirtschaft begonnen hat. ... Die Saarbewohner, die ja ihre künftige politische Zugehörigkeit selbst zu wählen haben werden, werden aus alledem ersehen, daß eine völlige und brutale Trennung des Saargebiets von Frankreich todbringend für sie wäre. Unserer Ansicht nach gibt es keinen Zweifel mehr für die Bevölkerung an der Saar: nur die politische Eingliederung in Frankreich kann für sie in Betracht kommen. Das wäre die einzige Lösung all der endlosen Debatten und Konflikte um die Saar, und außerdem die einzige praktische und zugleich gerechte Lösung!“

Das ist vielleicht mehr dämlich als unverschämte, während man für die folgende, den Schluß dieses glorreichen Wirtschaftsvorstoßes bildenden Worte getrost das Umgekehrte behaupten kann:

„Man darf aber nicht vergessen, daß, wie überall, so auch hier, die Saarbewohner die Bittenden sind (!!!). Denn sie allein haben ein lebendiges Interesse an der französischen Lösung ihrer Frage. Frankreich seinerseits kann aus einer solchen gerechten Lösung wohl immerhin einige Vorteile ziehen; aber sein Gewinn wäre mit dem der Saarbewohnerschaft überhaupt nicht zu vergleichen! Frankreichs Stellung in dem zukünftigen Kampf um die Saar ist bemerkenswert stark. Wir sollten nicht versäumen, unseren Nutzen daraus zu ziehen!“

Vor so viel selbstlosem Opfermut Frankreichs für die armen Saarbewohner können wir nur schlicht und ehrfürchtig den Hut lüften. Immerhin hoffen wir, daß unsere Freunde an der Saar sich durch derartig innerlich verlogenes und dummes Gekammel, das sich noch dazu in die Form lockender Sirenenfänge kleidet, nicht irremachen lassen werden.

Weit gefährlicher allerdings als diese Sorte höchst zweifelhafter Anbiederei erscheint uns das unverhüllte Kampfgewöl, das aus der eindeutig saarannexionistischen Pariser Presse der letzten Tage zu uns herüberhallt. Wir haben bereits in Nr. 9 unseres „Saarfreund“ auf die Schamlosigkeit der Gewaltrufe aufmerksam gemacht, die von der französischen Regierung die Schaffung eines „fait accompli“ verlangen, noch ehe die Saar sich durch die Volksabstimmung dem gottlob bewußt national regierten Deutschland unserer Tage angliedert. Die Alarmrufe vom Seinesstrand sind inzwischen nicht verhallt; im Gegenteil, jedes Anzeichen für das Anwachsen der national-

Dem Franzose in's SchtammBuch

Vom Saarpfälzer Schorsch.

Do schlag doch ä Gewitter nei,
 Waß soll, dann widder deß jeht sei?
 Die Mussiers*) Daladier unn Boncour,
 Die hawwe's allegebott tuschur*),
 In ehre Kammer mit'm Saargebiet,
 Immer widder deß alt abg'schmaßt Lied.
 Waß geht dann eich deß Saarland an?
 S'gibt hier nix zu pike for de gallische Hahn.
 M'r schtehen immernoch unner'm Bölgerbund.
 — Unn wann der aach schon iß uff'm Hund. —
 Ehr Franzose, ehr hunn hier gar nix zu melde.
 M'r kenne eich jo, ehr siegreiche Helde!
 Mit de Wasse hunn'r brav Schmiß gekriegt!
 Ehr hunn bloos mit de Schniß gesiegt!
 Die Nazis, die liegen eich schwer im Mage,
 Habt'r Angst, die gehen eich an de Krage?
 Kimmert eich doch nit um anner Leit's Sache!
 Löst die im Reich norr geh, die werre's schon
 mache.
 Awwer bei de Abstimmung, do kenn'r dann
 fluche,
 Unn die 150 000 Saarfranzose mit de Schtall-
 latern suche.
 Ob im Reich Präsidente odder Schtatthalter
 regiere,
 Deß dhut uns hier im Saarland verdammt nit
 scheniere.
 Nooch der Abstimmung, — hört! — geht's
 hääm in's Reich!!
 Unn wann'r verzwazzelt, sell iß uns gleich.
 Kriecht de Bölgerbund dobei aach de Dalles.
 Bei uns hääst's: Deitschland, Deitschland iwwer
 alles.

*) Das französische Wort: monsieur bzw. messieur.

*) „tuschur“, das ist das französische Wort toujours.

Deutschen Bewegung, auch an der Saar, gibt dem hysterischen Waffengeschrei von Paris neue Nahrung:

„Die Neutralität, die Frankreich unter derartigen Umständen noch immer an der Saar beobachtet, ist nichts als Narrheit; denn die Agenten Hitlers an der Saar fühlen sich ihrerseits vom Reiche geschützt, unsere Parteigänger dagegen wissen, daß, wenn die Sache schief geht, sie ihrer einzigen Erwerbsquelle beraubt sein werden!“

So zu lesen im „Figaro“ Nr. 127 vom 7. Mai 1933. — Ueber die Bejammerung der „ihrer einzigen Erwerbsquelle beraubten“ Agenten Frankreichs an der Saar könnten wir immerhin lachen und uns darüber freuen, daß Hekerei und Vaterlandsverrat in unseren Tagen so schlechte Geschäfte sind. Ein anderes, und ein toderntes Antlitz blüht uns aber aus dem gleichen Zeitungsartikel entgegen, wenn dort von den für die deutsche Sache glühend begeisterten Saarbewohnern folgendes wörtlich gesagt wird:

„Sie sind weit davon entfernt, sich sicher zu fühlen, sie hüten sich deshalb wohlweislich davor, Straßenunruhen zu veranlassen. Fürchten sie doch, die Regierungskommission könnte von ihrem Rechte Gebrauch machen und französische Truppen zu Hilfe holen (!!!). Eine solche Maßnahme würde nämlich dem Spuk an der Saar mit einem Male ein Ende bereiten; denn dann würden sich die Saarbewohner beschützt fühlen!“

Wir, die wir den deutschen Abwehrkampf um die Saar seit Unbeginn führen und daher genau wissen, wie deutlich in der Presse des Gegners der Pulsschlag offizieller französischer Hier wahrnehmbar ist, wir müssen über eine solche Sprache in einer immerhin innerhalb Frankreichs und seiner Vasallenstaaten recht angesehenen Zeitung im höchsten Maße beunruhigt sein. Die Feststellungen, die der „Figaro“ über den saardeutschen „Mangel an Mut zur Veranstellung von Straßenunruhen“ macht, können wir nur als eine kaum mehr halb verstellte Aufforderung an die in Frankreichs Solde so zahlreich im Saargebiet tätigen Spizel und Agents provocateurs ansehen, nunmehr endlich einen äußeren Vorwand zu schaffen, um die Bajonette aus Metz und Belfort, die Panzerwagen aus Vincennes und die ganze Artillerie der „Armée du Rhin“ gegen die wehrlose Saar in Trab zu setzen. — Daß man sich in bestimmten Kreisen Frankreichs ganz ernsthaft mit derartigen Gedanken trägt,

dafür zeugt ein weiterer Absatz des erwähnten „Figaro“-Artikels, in welchem es heißt:

„Selbst für den Fall, daß Frankreich sich nicht entschließen sollte, einzuschreiten und endlich eine aktive Saarpolitik zu beginnen, wäre es doch schade, wollten wir alle die wundervollen Trümpfe aus der Hand geben, die wir heute an der Saar noch haben. . . . Inzwischen müssen unsere Anhänger im Saargebiet schwer leiden, die Hitlerleute machen Paraden, und Frankreich mimt den kläglichen Zuschauer (fait la petite figure).“

Funkelt aus solchem scheinbar ohne eigene Verantwortung in die Welt geschletem Geschreibsel nicht der blutrünstige französische Wille, jetzt an der Saar „Schluß zu machen“? Oder was haben sonst die Worte zu bedeuten, mit der jener schamlose Hekartikel vom 5. Mai schließt:

„Der „Figaro“ hat hier vor einigen Wochen vorausgesagt, daß, wenn Frankreich sich der Saar gegenüber weiter so passiv verhalten werde, das Heer der Anhänger Hitlers sich dort auf 800 000 Mann vermehren würde. Das ist nun Tatsache geworden! Es ist jetzt notwendig, daß man sich in Paris nun endlich entscheidet, was zu geschehen habe! Ja, wohl, in Paris; denn dort befinden sich die Schlüssel zu einer Menge von Problemen; allerdings muß man nun endlich auch dort wissen, was man will!“

Zu den Sirenengefängen der Wirtschaftsverlockung bilden diese krassen Gewalttrüge nach Bajonetten gegen die Saar Gegensatz und gleichzeitig Ergänzung. Wir würden unsere Aufgabe, allzeit Hüter der Saar zu sein, schlecht verstehen, wollten wir es verabsäumen, hier eindringlich auf diese Doppelgefahr hinzuweisen. Daß die Sache der Saar unter dem bewundernswerten Führer der deutschen Regierung einen mächtigen Schirmherrn hat, ist eine höchst erfreuliche Tatsache, die gar nicht oft genug frohlockend erwähnt werden kann. Unseren Landsleuten an der Saar aber können wir, gerade angesichts der winkenden nahen Befreiung, nur zurufen: **Laßt euch nicht von Agenten in französischen Diensten zu unbedachten Handlungen hinreißen!** Der Gegner liegt nach wie vor auf der Lauer, seine Pranke ist bereit, zuzuschlagen. Sorgt dafür, daß auch diese letzte Haßballung unserer Feinde an der unbeirrbarsten Reinheit und Hoheit des von nationalem Willen geeinten Deutschlands und seiner treuen Saar zunichte werde!

Ein Amerikaner besucht das Saargebiet

Dr. Otto E. Lessing, früherer Professor am Williams College, einer der besten Vertreter des Deutschtums in USA., hat kürzlich das Saargebiet bereist und berichtet darüber im Aprilheft von Bethagen & Rasings Monatsheften. Wir entnehmen der padenden Schilderung, mit Erlaubnis des Verlages, die nachstehenden Teile. Die Red.

Im Frühjahr 1932 besuchte ich zum erstenmal das deutsche Land, das sich Siegerwillkür aus zwei deutschen Provinzen, einer bayerischen und einer preussischen, herausgeschnitten und Saargebiet getauft hat. Von Mainz aus geht die Fahrt im blühenden Garten des Rheins und Nahetales am Niederwald vorbei über Bad Kreuznach zu einer „Grenzstation“: Paß, Zoll, Wechsel der Zugbesatzung, als käme nun tatsächlich das Ausland. Aber Dörfer und Städte behalten vertraute deutsche Namen, und die Mitreisenden sind offenbar alles Deutsche. Trotzdem übe ich in gelegentlichem Gespräch Vorsicht, da ich vor dem französischen Geheimdienst gewarnt bin. Von selbst stellen sich Erinnerungen an die Zeit der Rheinbesetzung und des Ruhrkampfes ein. Ich fahre an den Halben von Kohlengruben, an qualmenden Schloten, an feuerspeienden Hochöfen vorbei nach Saarbrücken. Dort treffe ich mich mit einem Vertreter der Handelskammer und habe am Spätnachmittag noch Zeit, bei dem neuen Präsidenten der Regierung, Herrn Knorr, vorzusprechen.

Es ist ein gebildeter, weitgereister Engländer, seit einem Monat im Amt, liebenswürdig und wohlwollend, von seiner Aufgabe nicht gerade entzückt. Er glaubt an „fair play“, will gerecht sein und hofft, daß die Bevölkerung vernünftig bleibt. Warum sollte sie es auch nicht, nachdem sie jahrelang Schmach und Elend militärischer Besetzung erduldet hat? Knorr hat den denkbar besten Willen, unparteiisch nach dem bestehenden Recht zu handeln. Aber er weiß so gut wie ich, daß dieses Recht nichts anderes

ist als die ungerechte Gewalt einer fremden Regierung. Was hat im Jahre 1932 ein Engländer als Regierungspräsident in einem deutschen Land zu schaffen? Was ein Franzose als Finanz- und Justizminister? Was ein Kroate als Kultusminister? Nur die politisch belanglose Stellung des Wohlfahrtsministers hat man großmütig einem Deutschen anvertraut. Ueberhaupt, was für ein prunkhafter und kostspieliger Auftrieb von Ministern in einem Gebiet, das nur wenige Provinzkreise umfaßt! Bezahlt etwa der Völkerverbund die ungeheuren Kosten dieser Verwaltung, die er dem Saarpöbel aufgezwungen hat? Keineswegs, das tun die Steuerzahler des Saargebiets, in dem es 45 000 Arbeitslose gibt.

Im Laufe der nächsten Tage habe ich Unterredungen mit Vertretern aller Berufsschichten, von dem prächtigen und mannhaften Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken an: Hüttenbesitzer, Juristen, Finanzbeamte, Ärzte, Kaufleute, Zeitungs- und Buchhändler, Kellner, Straßenbahnkassierer, Polizisten; dann wieder Journalisten, Schriftsteller, Gewerkschaftsführer, Politiker, Abgeordnete, Lehrer, Bergleute, Bauern, Hüttenarbeiter. Von den verschiedensten Seiten wird die Frage beleuchtet: warum sind wir nicht frei? Hat man uns vergessen, als das Rheinland geräumt wurde?

Man rät mir, in meinen Briefen nach auswärts nichts Verhängliches zu sagen, denn die Post steht unter französischer Zensur, Briefmarke Saargebiet. Das Geld ist französische Währung; deutsches Geld ist verboten. Von Kontorhäusern, Schulen, Hüttenwerken weht die Trübsal: auf Halbmaß, da gerade in diesen Tagen der Präsident der französischen Republik ermordet wurde. Ich höre, daß auch nach dem Tode Briands halbmaß befohlen wurde, Briands, der den Raub dieses Landes betrieben hatte! „Müßt ihr euch denn alles gefallen lassen?“ — „Die Kommission befiehlt, wir müssen gehorchen. Wir protestieren in Genf, aber der Völkerverbund tut, was die Kommission

Französische Spitzelarbeit im Saargebiet

Ein neuer Fall.

Aus Saarbrücken wird uns geschrieben:

Trotzdem es allmählich jedem Franzosen, der in irgend einer verantwortlichen Stelle steht, klar geworden sein dürfte, daß die gesamte Saarbevölkerung ohne Unterschied von Partei, Konfession oder Beruf, zu ihrem deutschen Vaterlande steht — ohne Rücksicht auf alle Irrungen und Wirrungen der Gegenwart — trotzdem hat man in Frankreich die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, daß man im Saargebiet wenigstens noch einen Teilerfolg erzielen könnte. Daß noch derartige Hoffnungen vorhanden sind, sieht man aus französischen Presseäußerungen. Wenn diese auch nicht immer ganz ernst genommen zu werden brauchen, wenn diese auch nicht immer die amtlichen Meinungen darstellen, darf man an ihnen jedoch gewiß nicht achtlos vorübergehen. Aber besser noch als gelegentliche Presseauslassungen, von denen man sich ja gegebenenfalls distanzieren kann, zeigen einem die Taten von Leuten, die im amtlichen französischen Auftrag handeln, wie man in Paris wirklich noch über die Saarfrage denkt.

Wenn man wirklich zu der Erkenntnis gekommen wäre, daß man aber auch gar nichts mehr zu erhoffen hat, würde man nicht einen solch kostspieligen Propagandaapparat im Saargebiet selbst unterhalten. Leiter dieses Apparates ist der berühmte Bayssé, der sein Büro auf der Bergwerksdirektion hat. Der Name ist ja noch zur Genüge bekannt aus den Enthüllungen, die seinerzeit die „Saar-Chronik“ brachte. Bayssé ist es, der in stärkstem Ausmaß seinen Einfluß auf die Regierungskommission geltend zu machen versteht. Morize und Heimbürger sind dabei seine Hauptstützpunkte. Bayssé ist der geistige Vater des Separatistenblättchens „Chronik“. Durch seine Hände gehen die Millionen, die man für die französischen Schulen ausgibt. Er ist es, der einen ausgedehnten Spitzelapparat im Saargebiet unterhält, er ist es, der seine schützende Hand über die sogenannte „Abstimmungsbank“ in Saarlouis hält usw.

usw. Wenn Bayssé ein getreuer Sachwalter Frankreichs wäre, müßte er nach Paris berichten, man solle doch diesen ganzen Apparat abbauen, man brauche nicht weiter Millionen zu vergeuden, die der französische Staat an anderer Stelle nur zu gut brauchen könne. Eine elsässische Zeitung hat ja kürzlich berechnet, daß Frankreich so ungeheuerliche Summen zur Förderung des Separatismus im Rheinland ausgegeben habe, daß die so nutzlos verausgabten Beträge ausreichen würden, um das jetzige Defizit im französischen Staatshaushalt ohne Belastung der französischen Bevölkerung zu decken.

Aber so selbstlos ist ein Bayssé gewiß nicht, er muß seine Pariser Auftraggeber in dem Glauben lassen, daß im Saargebiet noch etwas zu machen sei, denn sonst würde er ja seine Pfünde schon zwei Jahre eher verlieren! Jetzt hat er natürlich freudestrahelnd nach Paris berichtet, angesichts der politischen Entwicklung im Reich wolle die Mehrheit der Saarbevölkerung von Berlin nichts mehr wissen. Aber er wird inzwischen seine Selbsttäuschung erkannt, wenn auch nicht eingestanden haben. Die parteipolitischen Auseinandersetzungen und Gegensätze sind im Saargebiet in dem Augenblick verstummt, in dem man sich über die Bedeutung dieser Vorgänge klar geworden ist. Die Gleichschaltung an der Saar hat sich dort gerade auf rein politischem Gebiet rest- und reibungslos vollzogen, ein Beweis dafür, wie eng und unzerreißbar das nationale Band die Menschen und Herzen an der Saar mit denen im übrigen Reich verbindet. Der Abstimmungskampf ist für alle Parteien wieder in den Vordergrund getreten.

Die Verhältnisse liegen im Saargebiet im Vergleich zu andern Abstimmungsgebieten (wie Kärnten, Schleswig-Holstein, Oberschlesien) ziemlich einzigartig. Höchstens mit Ostpreußen ist ein gewisser Vergleich möglich. Dort erhielt Deutschland bei der Abstimmung 97,5 % der Stimmen! Dabei ist in Ostpreußen die Zahl der dort ansässigen Polen

will, das heißt, Herr Morize.“ — „Und euer Landesrat?“ — „Hat nur beratende Stimme; außerdem macht Morize doch, was er will. Er ist unser Herr. Nun hat er unseren Gemeinden den letzten Rest von Selbstverwaltung genommen, den sie unter deutscher Regierung hatten!“

Ich wage mich kaum daran zu erinnern, daß wir Amerikaner ja doch für die Sache der Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie in den Krieg gegen Deutschland gezogen sind. Schon am zweiten Tag meines Aufenthaltes wußte ich und sah es allenthalben bestätigt: das Saargebiet ist eine französische Kolonie. Achteunderttausend Deutsche sind Ausbeutungsobjekte des französischen Imperialismus wie die Neger am Senegal. Und Europa schämt sich nicht. Amerika schweigt.

Ein Auto bringt mich nach Sulzbach. Dort zeigt man mir ganz oder halb eingestürzte Häuser. Manche sind geräumt. Manche halten, durch Stahlbänder und Stützen notdürftig zusammengeklüfft, noch eine Weile. Aber Türen und Fenster schließen nicht, in den Treppen und Wänden klaffen fingerbreite Risse. Ist das immer so über den Gruben? Nein, so schlimm ist es erst geworden, seit die Franzosen auch die Sicherungspfeiler unter Tage abgraben lassen, als wären nicht anderswo noch Milliarden Tonnen Kohle im Boden, wo keine menschlichen Heimstätten zerstört werden müssen!

Kolonie Saargebiet. —

★

Eine andere Fahrt, um den deutsch-lothringischen Zipfel Neu-Frankreichs herum, der südlich von Bülklingen in das besetzte Gebiet ragt, in den Warndt. Liebliche Wiesentäler, sanfte, grüne Hügel, herrliche, frühlingssrische Laubwälder, dazwischen Felder, die von den Bauern mit den einfachen Mitteln der Vorfahren bestellt werden; da und dort unvermutet aus Baumwipfeln hervor ein Förderturm, die Rauchfahne eines Schotes.

Wir lassen den Wagen an einem Kreuzweg im Wald stehen und steigen zum Hügel hinauf, wo sich ein hübscher Rundblick bis nach Lothringen hinein ausbreitet. Unmittelbar uns zu Füßen eine mächtige Förderanlage und dahinter eine neue Stadt. Es ist eines der beiden französischen Werke, die, wenige Schritte von der deutschen Grenze auf dem jetzt französischen Bodenbesitz Lothringens angelegt, unter der Grenzlinie hinweg den deutschen Bodenbesitz abheben. Denn im Warndt sind die größten und besten Kohlenvorkommen des gesamten Saartaales. Sie sind von der preussischen Regierung nie angebaut gewesen, sondern sollten aufgespart werden, bis die alten Gruben versiegt: ein unermesslicher Schatz für künftige Generationen.

Der Vertrag hat Frankreich das vorläufige Verfügungsrecht sowohl über bestehende Gruben wie über Kohlenvorkommen erteilt. Doch der Bergbau im Saargebiet selbst hätte immerhin noch unter der Aufsicht der Kommission gestanden, hätte einheimischen Arbeitern Verdienst gegeben. Aber so hat sich französische Spitzfindigkeit den bequemen Ausweg erdacht und geschaffen: ganz uneingeschränkter Raubbau an deutschem Besitz, aus dem sicheren Hinterhalt des französischen Staatsgebietes, und zwar zum großen Teile durch Arbeiter der verschiedensten Nationalitäten, deren Lebensführung so niedrig steht, daß die Alteingesessenen nicht mit ihnen konkurrieren können. Hinter den französischen Grenzsteinen gibt es weder deutsche Schutzgesetze noch Tarifbestimmungen, die man im Saargebiet immer noch berücksichtigen muß, trotz der sonderbaren Regierungsmethoden der Kommission. Im März 1932 z. B. hatte die französische Bergwerksgesellschaft Saar und Mosel unter einer Belegschaft von 11500 nur 1800, d. h. 15,6 Prozent saarländische Arbeiter, dagegen 2000 polnische und 1000 sonstige Ausländer, darunter sogar Asiaten. Man denke sich bei der steigenden Arbeitslosigkeit und Not in die Gefühle der einheimischen Bevölkerung hinein, angesichts solcher Zustände!

erheblich größer, als die Zahl der im Saargebiet abstimmungsberechtigten Franzosen. Man hat guten Grund zu der Annahme, daß der ostpreussische Prozeß im Saargebiet noch wesentlich überschritten wird! Um so schwieriger ist natürlich die Lage der Franzosen im Vergleich zu ihren Bundesgenossen in andern Gebieten. In Oberschlesien war es leicht, eingeseffene Polen für die Werbearbeit für Polen zu gewinnen. Aber wo will Frankreich im Saargebiet Einheimische hernehmen, die sich für die französischen Interessen einsetzen sollen?

Kein einheimischer nur halbwegs anständiger Saarländer gibt sich dazu her, als Verräter seines Vaterlandes Frankreich Helfersdienste zu leisten. Nun braucht aber Frankreich gewisse Renommier-Saarländer, die man zur Schau stellen und auf die man sich berufen kann, wenn man die franzosenfreundliche Gesinnung der Saarbevölkerung unter Beweis stellen will. Es bleibt daher gar nichts anderes übrig, als auf mehr oder weniger zweifelhafte Subjekte zurückzugreifen, mit denen man nachher selber die besten Erfahrungen macht, um dann als blamierter Westeuropäer dazustehen. Entweder handelt es sich um kriminelle Subjekte, die überall in der ganzen Welt zu kaufen sind, die über kurz oder lang der Arm des Staatsanwaltes erreicht; oder aber es sind Leute, die in absehbarer Zeit den französischen Staat betrügen (siehe Fall Schoettler!) oder aber sie bieten über kurz oder lang andern Stellen ihre Enthüllungen gegen entsprechendes Entgelt an. Solche Fälle haben wir in den 13 Jahren Völkerverbundverwaltung im Saargebiet in Hülle und Fülle erlebt.

Der politische Charakter der Saarbevölkerung ist ebenso eindeutig, daß kein Saarländer zu finden ist, der etwa aus Idealismus für französische Belange eintritt. Man ist eben schon genötigt, gegen klingende Münze, sich die entsprechenden Subjekte zu kaufen, mit denen man dann in aller kürzester Frist seinen Reinfall erlebt.

Ueber einen solchen Fall können wir heute wieder berichten. Da gab es in der Saarbrücker Knabenmittelschule einen Mittelschullehrer Nikolaus Göbel. Ein Mann begabt mit einem Ehrgeiz ganz besonderer Art. Er fühlte sich anscheinend in seiner Rolle als Lehrer nicht

wohl, er wollte höher hinaus. Er hätte so gerne eine große politische Rolle gespielt und hatte dabei noch das Bestreben, ein großer Finanzmann zu werden. Ja, wofür lebt man auch im Saargebiet in dem Völkerverbundsländchen, das so manchem strebsamen jungen Mann so manche Chancen bietet, wenn man die Dinge nur richtig anzufangen versteht. Man braucht sich im Saargebiet nur ein bißchen frankophil aufzuspielen und schon öffnen sich alle möglichen Türen von Leuten, die sonst einen kleinen Lehrerkraum eines Blides gewürdigt hätten. Man bekommt mit einem Schlage Beziehungen, die man sich in seinen kühnsten Träumen nicht erhofft hat. Wir wollen gerne das Rezept verraten, wie man die Sache anstellen muß; selbst auf die Gefahr hin, daß andere sich dieses Rezeptes auch noch in Zukunft bedienen. Denn wer gönnt es den Franzosen nicht, weiter hereinzufallen, solange sie sich noch auf solche unlautere Machenschaften einlassen?

Als Lehrer hat man zunächst besondere Möglichkeiten, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, zumal wenn man in Deutsch und Geschichte zu unterrichten hat. Man beginnt so allmählich, seinen Unterricht unter frankophilen Gesichtspunkten zu erteilen. Man erzählt den Kindern, um nur ein Beispiel von vielen herauszugreifen, das Saargebiet als kleines Land müsse sich an ein größeres Land anschließen. Deutschland sei selber so heruntergekommen, daß es das Saargebiet nicht mehr retten könne, deshalb könne nur der Anschluß an Frankreich in Frage kommen. Die einzige größere Stadt, die in der Nähe Saarbrückens liege, an die man sich anlehnen müsse, sei die lothringische Stadt Metz. Es sei ja, wie im Leben des einzelnen, wenn die Mutter ihr Kind nicht mehr ernähren könne, so schade sie es in die Fremde, damit es dort sein Brot verdienen könne. Darin könne kein Mensch etwas finden. Diese Mutter, die das Saargebiet nicht mehr ernähren könne, sei Deutschland usw. usw.

Die Kinder, die im Saargebiet in politischen Dingen gewiß hellhörig sind, horchen auf, sie lachen den Lehrer aus und können ihn beim besten Willen nicht mehr ernst nehmen. Die Kinder erzählen das Gehörte zu Hause. Die Eltern nehmen mit Entrüstung davon Kenntnis, die Kollegen in der Schule sind darüber empört, aber was kann einem Lehrer im Saargebiet passieren, der einen solchen politischen Standpunkt einnimmt. Auf alle Beschwerden hin erklärt

Selbst wer alle Verheißungen in den Uebergangszeiten von Krieg zu Frieden noch dem Konto Kriegslust zuschreiben will, darf die Frage nicht umgehen: ist eine derartige Grenzkorrektur — denn so hat ein hoher französischer Beamter den Diebstahl unter Tag genannt — noch „fair play“? Ist sie eines Kulturvolkes wie des französischen würdig? Von dem feierlichen Gelöbnis der aufgeregten Saarregierung an das Saarvolk: „Das Wohl des Volkes ist oberstes Gesetz“, hat sich jedenfalls so wenig erfüllt wie von den glänzenden Versprechungen, mit denen Verbündete und Polen den Beginn der notgedrungen „freien“ Stadt Danzig begrüßten. Saarvolk und Danziger sind Leidensgenossen. Hier wie dort schaut der Völkerverbund geruchsam zu, wie ursprüngliche Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Der ungerechtfertigte Bau des Hafens von Gdingen bedeutet für Danzig ungefähr denselben Verlust an Volksvermögen wie das französische Raubsystem für das Saarland. Dabei hat es von alters her staats- und völkerrechtliche Bestimmungen gegeben, wonach Bodenschätze irgendwelcher Art in Haus, Feld, Gemeinde oder Staat für den Anwohner draußen unverleßlich sind. Sogar die wildesten Oel- und Goldsucher in Oklahoma oder Alaska achten den Besitztitel des Nachbarn, den dieser durch einen eingestekten Pfahl kundgibt.

Mit einer Fähigkeit, die sich das deutsche Volk in gerechter Sache zum Vorbild nehmen sollte, verfolgt Frankreich sein ungerechtes Ziel. Ist der „grand Rhin“ nicht zu gewinnen, so muß es wenigstens der „petit Rhin“, die Saar, sein. Und wenn nicht das ganze Saargebiet auf einmal, so doch vorläufig dessen wertvollster Teil, der Warndt. Folgerichtig greift die Reunionslammer des zwanzigsten Jahrhunderts, wie schon im siebzehnten, unter Ludwig dem Eroberer, nach dem Saargau.

*

Eine kurze Fahrt brachte mich vom Warndt in die deutsche Stadt französischen Namens, Saarlouis. Bewunderungs-

würdig die heute noch deutlich sichtbare Anlage von Festung und Stadt, eine der großartigsten Schöpfungen des genialen Bauhan, eine unbezwingliche Trutzfeste der französischen Machtpolitik, ein Stachel im Fleisch deutschen Volkstums. Und doch hat sich trotz allem Wechsel staatlicher Zugehörigkeit, trotz allen Mitteln der Gewalt und Verführung der deutsche Charakter von Stadt und Umgebung erhalten. Mit der hemmungslosen Unbefangenheit, die französische Selbsteinschätzung kennzeichnet, glaubten die Franzosen bei ihrem Einzug nach dem Krieg, sie dürften die Einwohner von Saarlouis zu der neuen Wendung in ihrem Geschick beglückwünschen! Denn der Trugschluß im Denken dieses merkwürdigen selbstischen Volkes wiederholt sich regelmäßig: gegen alles Recht wird fremdes Land und Volk erobert und aus dem einmal begangenen Unrecht ein ewiger Rechtsanspruch hergeleitet, der durch jeglichen Wandel von Verlust und Gewinn unerschütterlich weitergeführt wird. „Wenn Frankreich glücklich ist, muß es die ganze Welt sein!“ Wie erstaunt waren die Franzosen, als die Saarlouiser Einwohner auf dem Glück bestanden, Deutsche zu sein und zu bleiben! Trotzdem: Saarlouis ist einmal französisch gewesen und soll es wieder werden, ob das Volk will oder nicht. Sind die Höhen bei der Stadt nicht von strategischem Wert? Weit reicht der Blick ins Land hinein. Eine dunkle Linie im Westen deutet die neuen Befestigungen an, deren schwere Geschütze das Saargebiet beherrschen. Die lothringische Grenze schneidet im Zickzack in das noch deutsche Land herein: wie einfach, diese felderreiche Hochebene vollends in das französische Festungs- und Aufmarschgebiet einzubeziehen! Noch pflügen, säen und ernten dort oben deutsche Bauern. Sie sind von militärischen Berechnungen und wirtschaftlicher Gewinnsucht der Nachbarn bedroht.

Wird der Völkerverbund sie schützen?

er, daß er nur wegen seiner politischen Einstellung verfolgt werde. Die Regierungskommission stellt sich schützend vor ihn. Umsonst besucht Göbel eifrig die Genfer Kurse. Er bringt es sogar fertig, Beschwerde an den saarländischen „Kultusminister“ zu richten über einen Kollegen, weil dieser eine Klasse das Deutschlandlied hat singen lassen. Er bezeichnet das als eine flagrante Verletzung des Friedensvertrages, eine Verletzung der Loyalität, die ein Beamter der Regierungskommission schulde. Wie lange, heißt es dann weiter, gedenkt die Schulabteilung des Saargebietes noch die Geduld derjenigen Saarländer auf die Probe stellen zu lassen, welche eine Rückkehr ihrer Heimat zum Deutschen Reiche nicht wünschen, aber selbst, wenn sie eine kleine Minderheit wären, die ein unverbrüchliches Anrecht darauf besitzen, daß die deutschen Schulen des Saargebietes nicht in der schamlosesten Weise von verantwortungslosen Lehrern zu einer einseitigen Parteipropaganda mißbraucht werden? — Jeder Kommentar dazu erübrigt sich — (wir nehmen an, daß mit dem Verschwinden Göbels aus dem Saargebiet diese Minderheit deutscher Lehrer auch verschwunden ist).

Göbel versteht es, nach allen Seiten die besten persönlichen Beziehungen anzubahnen. Er wird guter Bekannter von Morize und Beszenski. Er nimmt Fühlung mit dem Propagandisten der Bergwerksdirektion. Er lernt französische Abgeordnete kennen und wird ein intimer Freund des Forbacher Député Doeblé. Selbst in Paris bekommt Göbel die besten Beziehungen. Er nimmt nicht nur die Fühlung mit dem bekannten Saarpropagandisten Dr. Herly auf, er wird bald in allen Amtsstellen der französischen Regierung eine bekannte Persönlichkeit, überall grüßen ihn die Portiers ehrfurchtsvoll. Er kann sich rühmen, mehrere Unterstaatssekretäre zu seinen persönlichen Bekannten zu zählen. Wer einen Unterstaatssekretär in Paris sprechen will, braucht sich nur der Vermittlung Göbels zu bedienen und die Sache ist in aller kürzester Zeit gemacht. Ja, Göbel ist sogar in der Lage, Besuche bei französischen Ministern und Ministerpräsidenten erfolgreich zu vermitteln. Mit besonderer Verehrung spricht er stets von dem Saarpater Tardieu.

Göbels Gedanke ist der: Frankreich muß — selbstverständlich durch seine Vermittlung — viel Geld zu billigem Zinssatz ins Saargebiet fließen lassen, um damit die Saarbevölkerung zu fördern. Um zum Ziele zu gelangen, verbreitet er in allen Pariser Amtsstellen wahre Schauermärchen über die wahre Stimmung der Saarbevölkerung. Überall findet er gläubige Ohren. Damit die Geldvermittlung in Gang kommt, nimmt er Fühlung mit der französischen Bank *Sté. Générale du Crédit Industriel et Commercial* in Paris auf. Sein Gedanke ist, daß diese Bank die Kredite gibt und der französische Staat die Garantie übernimmt. Im Saargebiet spielt sich Göbel als der große Finanzmann auf, der spielend französische Millionen gegen billige Zinssätze vermitteln kann. Die Zeit der Geldknappheit kommt ihm dabei zugute. Er wendet sich an kleine Genossenschaftsbanken, Kirchengemeinden, Kommunen und Privatfirmen, denen er billiges Geld verspricht, ohne natürlich dabei etwas von den Hintergründen zu erwähnen. Allerdings kommt doch hier und da der politische Pferdeschuh zum Vorschein. Gar zu gerne möchte er Unterschriften unter sogenannte Exposés in französischer Sprache haben von Leuten, die kein Französisch verstehen. Gelegentlich läßt er auch durchblicken, man müßte Frankreich doch für eine derartige Geldbeschaffung dankbar sein und dafür einen Gegendienst erweisen. Es sei z. B. zweckmäßig, wenn man unterschreiben würde, daß die Saarbevölkerung keine Volksabstimmung wolle, sondern die Beibehaltung des gegenwärtigen politischen Zustandes wünsche. Gleichzeitig verfaßt Göbel große Berichte und Denkschriften über die wahre Stimmung der Saarbevölkerung. In seiner Wohnung richtete er ein Büro ein, um den großen Geschäftsverkehr zu bewältigen.

Eine Stenotypistin steht ihm dabei zur Verfügung. Franzosen gehen dort ein und aus. Alle Augenblicke rappelt dort das Telephon, stets sind es Franzosen aus dem Saargebiet und aus dem Innern Frankreichs, die er in französischer Sprache abfertigt. Sein ständiger Aufenthalt in Paris hat Göbel allmählich soweit gebracht, daß er die französische Sprache fließend beherrscht. All das macht er als Lehrer noch im Nebenamt. Es bedarf keiner Frage, daß darunter der Schulbetrieb leiden muß, denn er kann seinen Verpflichtungen in der Schule nicht mehr regelmäßig nachkommen. Aber wer über gute Beziehungen zur Regierungskommission verfügt, braucht sich darüber keine besonderen Besorgnisse zu machen. Dementsprechend bekommt man den für die ständigen Reisen nach Paris notwendigen Urlaub direkt von der Regierungskommission oder aber, man läßt sich krank schreiben. Das hindert jedoch diesen „Kranken“ nicht, nach Paris zu fahren. Er besitzt sogar die Dreistigkeit, als Krankfeiernder von Paris aus mit seiner Schule zu telefonieren und von dort aus ein weiteres ärztliches Attest zu schicken. Als ihm die Schulleitung die Erteilung des Geschichtsunterrichts entzieht, wird ihm von Kotton wieder ausdrücklich die Genehmigung dazu erteilt. Die Verhältnisse in der Schule werden immer unhaltbarer, die Elternschaft setzt sich zur Wehr, man verlangt auch unter Berufung auf andere Dinge, die einen Schullehrer unmöglich machen, die Einleitung eines Disziplinarverfahrens. Dieser Antrag wurde jedoch immer wieder abgelehnt, solange Beszenski noch das Regiment führte. Erst als die Elternschaft erklärte, daß sie ihre Kinder nicht mehr in die Schule schicken werden, wenn Göbel wieder nach den Herbstferien zurückkehre, wird das Disziplinarverfahren endlich eingeleitet. Da dieses jetzt immer noch schwebt, verzichten wir auf die Ausführungen weiterer Einzelheiten, die die Einleitung dieses Verfahrens unabweisbar machte.

Jetzt hat Göbel Zeit für alle möglichen unsauberen politischen Dinge, denn er bezieht ja noch sein halbes Gehalt. Aber sein Schicksal nimmt jetzt sehr schnell seinen Lauf. Er braucht natürlich sehr viel Geld und die Gelder aus den französischen Fonds scheinen nicht so reichlich geflossen zu sein, wie er sich das vorstellte. Aber bei den guten Beziehungen zur Saarregierung, so denkt er, könne man schon etwas riskieren. Also geht er an verschiedene Stellen hin, redet große Töne über die Möglichkeiten großzügiger Geldbeschaffung, nur brauchte er dazu einen Wechsel, den er als Grundlage für die Geldbeschaffung benutzen werde. Er bekommt mehrere derartige Wechsel an verschiedenen Stellen ausgehändigt, einmal sind es sogar 20 000,— Franken. Er beschafft zwar darauf Geld, indem er die Wechsel diskontieren läßt. Aber dieses Geld verwendet er für sich selber bezw. zur Abdeckung seiner Schulden. Die Kassen, die ihm die Wechsel gegeben haben, drängen auf Erledigung. Sie werden stets vertröstet. Nach drei Monaten müssen sie sehen, daß sie betrogen worden sind, als ihnen die Wechsel präsentiert werden; sie haben also nicht nur kein Geld bekommen, sondern müssen jetzt noch Geld für die Einlösung der Wechsel hinlegen. Es erfolgt Anzeige wegen Betrugs und Unterschlagung. Göbel wird sofort verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Er legt Haftbeschwerde ein, das Landgericht lehnt diese ab, aber siehe da, die Berufung in Saarlouis hat Erfolg. Göbel wird aus der Untersuchungshaft entlassen, begibt sich als „kranker“ Mann ins Elsaß zur Kur. So ab und zu führt ihn jetzt noch sein Weg bis nach Forbach, aber nicht weiter. Das Strafverfahren nimmt seinen Gang. Aber Göbel wird sicher nicht mehr nach dem Saargebiet zurückkehren. Also, man sieht, wofür es gut ist, wenn man mächtige Freunde hat. Wir werden Herrn Göbel im Saargebiet sicher nicht vermissen. Aber dieses Beispiel zeigt doch nur zu deutlich, welche Elemente es sind, deren sich der französische Propagandadienst für seine dunklen Zwecke bedient. Man sieht auch, was solche Leute auch für ein geringes Risiko laufen, wenn eben der französische Staat bezw. seine hiesigen Helfer ihre mächtige Hand über solche Verräter halten. Nur

Hat Frankreich die Verpflichtung, Göbel weiter zu helfen. Er wird sich gewiß darauf berufen. Nun, wir wünschen dem französischen Staat dazu viel Glück. Er wird sicher in Zukunft noch gute Erfahrungen mit Göbel machen können. Wie wäre es, wenn man ihm jetzt die Leitung der verwaisten Thermometerfabrik in Forbach übertragen würde? Oder muß er erst wie Dr. Schöttler mit einer Leimfabrik anfangen?

Im übrigen wissen wir auch, daß Göbel in seiner höchsten Not sich an eine maßgebliche Stelle des französischen Propagandadienstes gewendet hat in dem Augenblick, als er mit seiner baldigen Verhaftung rechnen mußte. Er wies daraufhin, wie bedauerlich es wäre, wenn aus seiner Sache ein Skandal für das französische Ansehen im Saargebiet entstünde. Er bat deshalb dringend um Hilfe. Wir können allerdings dem französischen Ansehen diesen Skandal nicht ersparen. Im Gegenteil werden wir aus der Fülle des Materials noch einiges über die politische Arbeit Göbels veröffentlichen, um zu zeigen, welch Geistes Kind er ist und wie er in gemeingefährlicher Weise — auch vom Standpunkt des französischen Staates — maßgebliche Stellen in Paris über die wahre Lage im Saargebiet zu täuschen versuchte, nur um sein eigenes Schäfchen ins Trockene zu bringen.

Alte Saarbrücker am Bismarckdenkmal



Das Bismarckdenkmal auf dem Schloßplatz in Saarbrücken, umgeben von dem Schlosse der ehemaligen Fürsten von Nassau-Saarbrücken. Am Fuße des Denkmals haben sich am 1. Mai, am Tage der nationalen Arbeit, fünf alte Kameraden versammelt, die als treue Verehrer des Eisernen Kanzlers, dem Gründer des Deutschen Reiches, bekannt sind. Nach langen arbeitsreichen Jahren verbringen sie jetzt den Rest ihres Lebens im wohlverdienten beschaulichen Ruhestande. Es sind dies von links nach rechts: Ernst Weigert, Georg Schneider, Max Graf, Franz Weber und Leuten. Eine dieser Personen verdient ganz besondere Erwähnung, und zwar die mit dem weißen wallenden Barte, weit

über die Grenze des Saargebiets hinaus bekannt und beliebt unter dem Namen „Gasweber“. 45 Jahre hindurch diente er in Treue und Unerbrotlichkeit als Schlosser und Installateur der Eisenbahnverwaltung Saarbrücken. Gas und Wasser war seine Welt, bis auch die Elektrizität dem allgemeinen Volkswohl dienstbar gemacht wurde. Für Weber war aber auch weiterhin Gas und Wasser ein gewisses Heiligtum, wodurch er sich den Namen „Gasweber“ erworben hatte. Daß er in seinem Fach als pflichttreuer und gewissenhafter Handwerker bekannt war, wird wohl am besten dadurch charakterisiert, daß er vor vielen Jahren nach Berlin in die „Auerlicht-Glühstrumpf-Fabrik“ abkommandiert worden ist. Viele seiner ehemaligen Vorgesetzten, die im Reiche im Ruhestand leben, werden sich beim Anblick des Bildes sicher seiner gern und freudig erinnern.

Allen Bismarckfreunden an der Saar auch an dieser Stelle herzliche Grüße mit dem Wunsche, daß wir alle recht bald zu unserem großen geeinten Vaterlande zurückkehren können.

Deutsch ist die Saar, jetzt und immerdar.

Max Graf.

Kleine politische Umschau

* Der 1. Mai als Feiertag der nationalen Arbeit

Ist auch im gesamten Saargebiet als nationale Kundgebung begangen worden. Zwar unsere hochwohlwollende Regierungs-Kommission verspürte eine starke Neigung, sich störend einzumischen. Noch am Geburtstag Hitlers, dessen Feier auch hier ein lebhaftes Echo fand, stand sie offensichtlich unter einem Fahnenfimmel, denn „Schwarz-weiß-rot“ war offiziell noch verboten, wurde aber stillschweigend geduldet, die Fahnen aber mit dem Hakenkreuz verpönt. So sollen im Saargebiet an die 30 bis 40 Hitler-Fahnen zwangsweise entfernt worden sein, gegenüber der Schwarz-weiß-roten Farbe aber drückte die Polizei beide Augen zu, worüber Max Braun hinterher einen cholertischen Anfall bekam. Schrittweise trat dann die Regierungs-Kommission ihren Rückzug gegenüber dem klaren Willen der Bevölkerung, an der Feier des 1. Mai teilzunehmen, an. Schwarz-weiß-rot wurde offiziell genehmigt, und schließlich auch die Hitler-Fahne zugelassen, der Arbeiterschaft wurde die Beteiligung durch Einlegung von Feierschichten ermöglicht. Auch die Schulfreigabe wurde nur auf dem Umweg der Ermächtigung an die Schulleiter, den Schülern, Schülerinnen und Lehrpersonen, die um Urlaub nachsuchten, vom Unterricht zu befreien, zugestanden, auch den öffentlichen Beamten wurde nur beschränkt Urlaub bewilligt. So vermied man seitens der Regierungs-Kommission alles ängstlich, was wie eine offizielle Anerkennung des deutschen nationalen Feiertages hätte aussehen können, gab aber Schritt für Schritt doch nach, wohl in der Erkenntnis, daß sich die Bevölkerung wie bei der Jahrtausendfeier keine Beschränkung würde auferlegen lassen, am 1. Mai vor aller Welt zu demonstrieren, daß die Welle der nationalen Erhebung auch hier im Saargebiet sich geltend macht. So rauschte denn am 1. Mai ein Wald von Fahnen Schwarz-weiß-rot im gesamten Saargebiet, und selbst die Beamten der Saargebiet-Regierung hatten für den wohlmeinenden Rat des Herrn Heimburger, in den „saarländischen Farben“ zu flaggen, recht wenig Verständnis. Sogar ein hoher Ministerialrat, Colling, dem man sonst eine offene Begeisterung für die Wahrung der Reichstreue nicht nachsagen kann, hatte auf seines Daches Zinnen kräftig Schwarz-weiß-rot gehißt. Die Absicht, nach 1935 das schöne Oesterreich zum Aufenthalt zu wählen, steht vielleicht noch nicht ganz fest. Wenn auch öffentliche Versammlungen und Kundgebungen am 1. Mai nicht zugelassen waren, so war doch die Anteilnahme an der Feier allgemein. Die christlichen nationalen Gewerkschaften des Saargebiets bezeugten dies durch eine an den Reichspräsidenten und an den Reichskanzler gerichtete Ergebenheitsadresse; ähnliche Kundgebungen und Entschließungen im treudeutschen Sinne wurden in großer Anzahl gefaßt. Der Tag verlief im ganzen Saargebiet in musterhafter Ruhe und Ordnung, so daß der Regierungs-Kommission wieder einmal der Beweis geliefert worden ist, daß hier ein besonderer Schutz nicht in Frage zu kommen braucht. Von den Gerüchten, hier französisches Militär wieder ins Saargebiet zu schmuggeln, ist es wieder still geworden, da die Schauermärchen von einer Greuelherrschaft und Tyrannei der Nationalsozialisten bald als dreiste Lügen sich ergaben. Trotzdem hat die Regierungs-Kommission wohl dem Drängen Frankreichs nachgebend, die Neuauflage der alten Rautischen Zwangsverordnungen zum „Schutze der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ angekündigt, die ganz zweifellos Vorarbeit für die Abstimmung ist. Es steht zu erwarten, daß der Landesrat, dem diese Notverordnungen noch vorgelegt werden müssen, recht kräftig in das Dunkel dieser politischen Schikane hineinleuchtet.

* Abrechnung mit einem Schädling an der deutschen Sache.

Das von allen Zeitungen des Saargebietes mehrfach angeprangerte unwürdige Verhältnis des im französischen Gold stehenden „Saarlouiser Journal“ hat in einer der letzten Sitzungen der Stadtvertretung von Saarlouis die Antwort erhalten, die über kurz oder lang kommen mußte. Nachdem sich bereits eine Anzahl von Vereinen und Korporationen scharf gegen die besonders in letzter Zeit überhand nehmende franko-separatistische Propaganda sowie die Schmähartikel gegen die deutsche Reichsregierung in dem genannten Blatt ausgesprochen hatte, schlossen sich die bürgerlichen Fraktionen des Stadtrates in Anträgen auf Ent-

ziehung der Druckaufträge dieser Stellungnahme an. An dieser Ablehnung änderte auch die reichlich merkwürdige Fürsprache und schließlich Ablehnung der Anträge durch die Kommunisten und die SPD. nichts.

In den einzelnen Anträgen der Fraktionen auf Entziehung der Druckaufträge heißt es u. a.:

(Antrag der NSDAP.): „... Es geht nicht an, daß die treu-deutsche Stadt Saarlouis dem „Saarlouiser Journal“, welches offen durch Artikel wie „Los von Berlin“ usw. zum offenen Separatismus auffordert und das bewußt einen Keil zwischen die katholische und protestantische Bevölkerung zu treiben versucht, weiter Unterstützung gewährt, indem sie ihre amtlichen Bekanntmachungen in einem solchen Blatte veröffentlicht. ...“ Der Antrag wurde weiter ergänzt, daß in Zukunft die Unterstützung solcher Vereine durch die Stadt zu unterbleiben hat, die das Saarlouiser Journal weiter als Mitteilungsblatt benutzen.

(Antrag der Zentrumsfraktion): „... Die Bevölkerung der Stadt Saarlouis erblickt in der immer schärfer hervortretenden deutschfeindlichen Haltung des „Saarlouiser Journals“ einen schweren Angriff auf ihre deutschnationale Gesinnung und lehnt daher jede weitere Unterstützung der genannten Zeitung und ihres Verlages ab.“

(Antrag der Deutsch-Saarl. B. P.): „... Die deutschlandfeindliche Haltung des „Saarlouiser Journals“ hat in den letzten Wochen durch Angriffe auf die deutsche Reichsregierung und deren Führer, den Reichskanzler Adolf Hitler, durch Verächtlichmachung der nationalen Erhebung des deutschen Volkes und die Träger dieser Erhebung derartige jedes deutsche Fühlen verletzende Formen angenommen, daß wir die Verbindung mit dieser Zeitung nicht mehr aufrecht erhalten können.“

Sämtliche Anträge wurden angenommen.

Kleine Tages-Chronik

Im Dienste der deutschen Saarheimat.

Die Tagung der Arbeitsgemeinschaft der saarländischen Heimatvereine und Museen in Merzig.

Im gewaltigen Ringen der Völker, im vernichtenden Eisenhagel der Kampfmaschinen erwuchs neben der Kameradschaft die Heimatliebe und festigte sich zu einem unvergänglichen Begriff. Zum heiligsten Gut aber wurde sie im Grenzgebiete, als die politischen Stürme von 1919 die ererbte deutsche Kultur bedrohten.

Zu den bereits bestehenden Vereinigungen, deren Aufgabe die wissenschaftliche Erforschung des Heimatgebietes war, gesellten sich neue. Breitenarbeit im edelsten Sinne, Kenntnisvermittlung um das Ringen und Schaffen der Vorfahren und um das Geschehen der väterlichen Scholle, die Ausdehnung auf das Volkliche wurden ihre Ziele.

In der Erkenntnis, daß nur intensivste Schulung die gewaltigen Aufgaben der Pioniere der Heimat fruchtbringend lösen konnte, schlossen sich die Vereinigungen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Dieser Schulung diente die Tagung, die die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft in der alten, kurtierischen Amtsstadt Merzig vereinigte.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Prof. Dr. Klöve-korn-Saarbrücken, konnte in seiner Eröffnungsansprache neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft u. a. den Landrat des Kreises Merzig, den Vertreter des Landeshauptmanns der Rheinprovinz, Dr. Buslen, und den Leiter der Provinzialmuseen, Dr. Steiner, begrüßen. Die Arbeitsgemeinschaft, so führte der Redner aus, sei sich ihrer Aufgabe durchaus bewußt, die der Wissenschaft und dem Vaterlande unterstellt sei und auf Grund wissenschaftlicher Forschung den Beweis erbringe, daß das Saarland deutsch war und deutsch bleiben werde. Landrat Roth schloß sich den Begrüßungsworten an und bezeichnete es als selbstverständliche Pflicht, die Arbeiten zu unterstützen. — Dr. Buslen überbrachte die Grüße des neuen Landeshauptmanns der Rheinprovinz, der ebenso wie sein Vorgänger zur Mitarbeit bereit sei. — Universitätsprofessor Dr. Steinbach, der in Forscher-

kreisen bestbekannte Leiter des Instituts der geschichtlichen Landeskunde der Rheinlande, sprach dann über

Geschichte der französischen Saarpolitik.

Einleitend mit den mannigfachen Bestrebungen Frankreichs, das Saargebiet nach dem Weltkriege von seinem Mutterlande abzutrennen, wobei jedes Mittel und jede Lüge — wie die von 150 000 Saarfranzosen — als gerecht galten, wies Prof. Steinbach dann an Hand der geschichtlichen Ereignisse nach, daß die sogenannten wirtschaftlichen Forderungen und Rechte auf das Saargebiet nur Vorwand zum politischen Ziele waren. Kein anderes deutsches Grenzgebiet weise, politisch gesehen, so klare Verhältnisse auf, wie sie an der Saar vorhanden seien. Ueber 400 Jahre stand die Grenze, geschützt und getragen von der überragenden Autorität des alten deutschen Kaiserreiches weitab im Westen. Unter Ausnutzung des Zerfalls dieser Autorität begann dann der systematische Kampf und die französische Ausdehnungspolitik im Drängen nach der Rheingrenze. Ur-deutsches Gebiet wurde von der französischen Invasion überflutet. Als im 18. Jahrhundert Lothringen von Frankreich annektiert wurde, beginnt der Kampf um die Saar. Die Saar ist militärische Basis im Festungsgürtel Landau-Saarlouis-Diephofen. Die Saarfrage des 18. Jahrhunderts ist das genaue Gegenstück der Gegenwart und wird nur als Zwischenlösung im Drängen nach der Rheingrenze betrachtet. Unter dem Einfluß dieses Drängens standen alle historischen Ereignisse im Westen bis in die Neuzeit. Hier aber ergibt sich für uns eine Grundlage: die Saarfrage kann und wird nur unter Beachtung dieser Ereignisse gelöst werden.

An das mit starkem Beifall aufgenommene Referat schloß sich eine lebhafteste Aussprache, die manche fruchtbringende Anregungen ergab. — In dem Heimatabend sprach Stadtarchivar Dr. Sante in einem ebenso instruktiven wie eindrucksvollen Referat über die Rückkehr der Saarlande zu Deutschland vor 100 Jahren. Die Gesamtveranstaltung war sinngerecht umrahmt von Darbietungen des Merziger Lehrer-Gesangsvereins.

Der Sonntag führte die Teilnehmer in einer Geländefahrt durch das Gaubgebiet zur Mosel und später über Saarburg in das Hochwaldgebiet. Die Fahrt war umrahmt von frühgeschichtlichen, geologischen und historischen Vorträgen der Herren Pinter-Rech, Ehl, Dr. Steinhausen, Dr. Overbed und Prof. Steinbach. — Wenn ein Vertreter der Presse nach Beendigung der erlebnisreichen Fahrt den Dank der Teilnehmer zum Ausdruck brachte, so gilt dieser Dank nicht zuletzt dem rührigen Vorsitzenden des Heimatvereins Merzig, Schulrat Kell, der in Verbindung mit eifrigen Mitarbeitern in unschätzbare Kleinarbeit die geradezu vorbildliche Abwicklung des Tagesprogramms vorbereitete.

Re.

* Auf ins Saargebiet!

Mit Riesenschritten rückt der Tag näher, an dem durch die Volksabstimmung über das Schicksal des Saargebiets entschieden werden soll. Unermüdlich ist die Arbeit der Saargebiete, dieses Stüdchen Land, dem deutschen Vaterlande zurückzubringen. In stetem Kontakt mit den Brüdern an der Saar, gelang es ihnen, schon manche Erleichterung zu bringen. Um nun die Verbundenheit mit dem Heimatlande weiter auszubauen, richteten vor Jahresfrist die Saar-Vereine des rhein-westf. Industriegebietes diese Heimfahrten ein. Nicht weniger als 35 Fahrten wurden im Laufe des vergangenen Jahres zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer nach dem Saargebiet und zurück ausgeführt.

Die vielen, oft nach jahrelanger Trennung, stattgefundenen innigen Aussprachen und herzlichen Händedrücke, haben gewiß so manches treudeutsche Herz warm gemacht und es gestärkt, auszuharren bis zur Volksabstimmung im Jahre 1935.

Bei dieser Gelegenheit soll nicht allein die bevorstehende Abstimmung vorbereitet werden, sondern es soll auch im Interesse der Ankurbelung des gesamten Wirtschaftskörpers bei der Rundgebung des Saargebietes eine gewisse bessere Orientierung zwischen unseren deutschen Brüdern und Schwestern haben und drüben dadurch hervorgerufen werden. Das aktuelle Saargebietsproblem sollte jeden Reisenden reizen, dieses Land von historischer und politischer Bedeutung zu sehen, als Durchgangsland für den Warenaustausch nach Westen, als Sitz weltbekannter Hüttenwerke und Großunternehmungen, der weiterverarbeitenden und Fertigindustrie, als günstige Gelegenheit für industrielle Neuanfiedlungen kennen zu lernen. Die zahlreichen Baudenkmäler und Sehenswürdigkeiten historischen und künstlerischen Charakters sollen allgemein bekannt werden.

Darum Parole: „Jeder Deutsche einmal ins Saargebiet.“ Auf Grund der vorjährigen, reichen Erfahrungen haben die be-

Die Nr. 5 der „Saarheimatbilder“ liegt dieser Ausgabe bei

kannten und beliebten Autobus-Gesellschaftsfahrten vom Ruhr- zum Saargebiet am Samstag, dem 1. April 1933, wieder begonnen. Zur Verfügung stehen nur erstklassige, ganz neu zu diesem Zweck besonders hergestellte Fahrzeuge, die jeden Mitreisenden voll und ganz befriedigen. Bei genügender Teilnahme und nach vorheriger Anmeldung erfolgen die Hinfahrten vorerst Samstags und später wahrscheinlich auch Mittwochs. Die Rückfahrten Montags bzw. auch Donnerstags, und zwar verschiedentlich durch die reizvolle Eifel, durch das herrliche Rhein-, Mosel- und Saartal oder über den Hunsrück und das Naheetal.

Auskünfte erteilt bereitwilligst und kostenlos Reisebüro Eyer, Neunkirchen-Saar.

* **Zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg** und aus Anlaß der Annahme der Ehrenmitgliedschaft durch den Reichspräsidenten veranstaltete der Ruderklub Saar einen deutschen Abend, in dessen Verlaufe die Meldung einlief, daß auch der Reichskanzler Hitler telegraphisch die Ehrenmitgliedschaft angenommen habe. — Bei Ausschachtungen auf dem Grundstück der ehemaligen Dragonerkaserne in der Koonstraße stießen die Arbeiter auf drei menschliche Skelette und Reste von Särgen. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um Gräber des im Jahre 1779 angelegten zweiten Saarbrücker Friedhofes, der 1851 geschlossen wurde. Die aufgefundenen Gräber haben somit ein Alter von über 100 Jahren. — Der Besuch des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Saarbrücken ist jetzt gesichert. Das Luftschiff wird am 25. Juni hier eintreffen und eine Landung vornehmen, dann erfolgt die Weiterfahrt zu einem neunstündigen Deutschlandflug, der mit einer zweiten Landung auf dem Flugplatz in St. Arnual endet. Von hier aus wird das Luftschiff die Rückfahrt nach seinem Heimathafen antreten. — Seit dem 1. Mai ist der Verkehr auch auf den Flugstrecken über Saarbrücken wieder aufgenommen worden, und zwar kommen folgende Strecken in Betracht: Berlin—Halle—Frankfurt—Saarbrücken—Paris, Saarbrücken—Mannheim—Stuttgart—München und Saarbrücken—Köln—Düsseldorf und zurück in Betracht.

* **Der Artillerie-Verein des Kreises Saarbrücken** feierte in der „Wartburg“ das Jubiläum seines 40 jährigen Bestehens, dem der ehemalige Führer der deutschen Reichswehr, Generaloberst a. D. Hege, als Ehrengast beiwohnte. Die Feier gestaltete sich zu einem vaterländischen von soldatischem Geiste beseelten Abend. Der Ehrengast wurde besonders herzlich willkommen geheißen. In seiner Ansprache gedachte Generaloberst a. D. Hege der Zeit, zu der er als junger Leutnant seine schönste Jugend in Saarbrücken erlebt habe. Der Geist der alten ruhmreichen deutschen Armee, so führte der Redner weiter aus, sei in die Reichswehr mit hinübergerettet worden und diese Reichswehr sei etwas ganz anderes geworden, als unsere Feinde im Sinne gehabt hätten, denn Marshall Foch habe dem deutschen Volke nur eine Handvoll „Stadtsoldaten“ belassen wollen. Trotz ihrer Tüchtigkeit sei die Reichswehr aber doch nur ein Torso geblieben. Zum Schutze des Reiches brauche Deutschland wieder ein großes Heer. In Hindenburg und Hitler habe das Reich die richtigen Führer. Das Schicksal unseres Volkes hänge davon ab, daß es wieder wehrfähig werde. Die zündende Ansprache schloß mit Arndts hoffnungsvolles Wort: „Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, an deines Volkes Aufersteh'n, laß diesen Glauben dir nicht rauben, trotz allem, allem was gescheh'n!“ Stürmischer Beifall folgte diesen zündenden Worten, und die versammelten Kameraden brachten dem Ehrengast ein dreifaches Hoch dar. Der Vorsitzende des Saar-Kriegerbundes, Kamerad Hoos-Neunkirchen, übermittelte dem Jubelverein auch im Namen des Rittershäuserbundes herzliche deutsche Grüße und forderte dazu auf, die Reihen fester zu schließen im Kampfe für die Heimkehr des Saargebiets zum Reiche. Die Feier nahm einen echt kameradschaftlichen Verlauf.

* **Zu einer vaterländischen Kundgebung** gestaltete sich der abgehaltene 88. Mittelrheinkreis-Turntag. Trotz des noch bestehenden Verbotes der schwarz-weiß-roten Fahnen, das von der Regierungs-Kommission erst in letzter Stunde zurückgezogen wurde, prangte die Stadt beinahe wie zur Jahrtausendfeier im Schmucke eines schwarz-weiß-roten Fahnenwaldes, der zugleich auch den Auftakt zur Feier des Tages der deutschen Arbeit diente. Bei dem Begrüßungsabend in der 48er Turnhalle übermittelte der Führer der deutschen Turnerschaft den Saarturnern die aufrichtigen Grüße des deutschen Mutterlandes. Mit ganzem Herzen, so versicherte er, und mit ganzer Seele sind wir bei euch in eurer Not und werden stets bei euch sein, wenn in den nächsten Jahren euer Endkampf hart und bitter werden sollte. Daß aber dieser Kampf der letzte und siegreich für euch sein möge, ist unser aller Wunsch! In der Festveranstaltung im Saalbau erklärte der Gauvertreter Karl Burk-Saarbrücken, daß diesmal das Kreisturnfest am Tage von Epiphern im Zeichen der gewaltigen nationalen Erhebung des deutschen Volkes stehe, in die sich einzugliedern ehrenvolle Aufgabe der Turnerschaft sei. Wohl ständen die Saarturner bei diesem großen Geschehen noch hinter

künstlich aufgerichteten Schranken, aber die Verbundenheit durch Blut und Herzen könne durch diese Schranken nicht niedergehalten werden. Für den Sieg im Endkampf um die Saar werde sich auch die Saarturnerschaft mit allen Kräften einsetzen und sich dann gern und freudig eingliedern ins neue, starke, nationale Deutschland. Namens der Stadt entbot Oberbürgermeister Dr. Reikes den Turnern herzliche Willkommengrüße. Auch dieser Redner versicherte, daß, wenn unsere Hoffnung auf eine friedliche Rückgliederung nicht in Erfüllung gehe, wir alle an der Saar bereit seien, diesen deutschen Kampf mit letzter Energie zu führen. Der Führer der deutschen Turnerschaft Edmund Neundorff gab sodann das Bekenntnis der deutschen Turnerschaft zur nationalen Regierung ab. Im Verlaufe der geschäftlichen Sitzung des Kreisturntages wurde bekannt gegeben, daß der deutsche Turntag in Stuttgart mit einer großen Saarlundgebung verbunden werden soll, und als erwünscht wurde es bezeichnet, daß hierbei namentlich die Turner des Mittelrheinkreises in großer Zahl vertreten sein müßten.

* **Regimentsfest der Angehörigen des ehemaligen 4. Pöhr. Inf.-Regts. 136.** Die diesjährige Wiedersehensfeier der ehem. 136er, verbunden mit einem Regimentsappell, findet am 3., 4. und 5. Juni d. J. (Pfingsten) in Wanne-Eidel statt. Alle Vorbereitungen sind getroffen. Mehrere höhere Offiziere haben ihr Erscheinen bereits zugesagt. Allen Kameraden, die an der Feier teilnehmen wollen, rufen wir schon jetzt ein herzliches Willkommen zu. Nähere Auskunft erteilen die Kameraden Wilhelm Wagner, Herne i. Westf., Altenhofener Straße 45, und Otto Roder, Wanne-Eidel, Schwerinstraße 6.

* **Dudweiler.** Unser Kriegerverein Dudweiler kann in diesem Monat auf ein 60 jähriges Bestehen zurückblicken. Unter der Zwangsherrschaft eines Raub war es ihm vor zehn Jahren nicht möglich, das goldene Jubiläum zu feiern, da er der Auflösung verfallen war, aber als Unterstützungs-kassenverein doch noch weiterbestand. Der Jubelverein ist einer der größten Vereine im Saarbrücker Kreisturner-Verband mit seinen rund 700 Mitgliedern. Die Jubelfeier soll in nächster Zeit in einem schlichten Rahmen begangen werden.

* **Neunkirchen.** Das unter dem Protektorate des Reichspräsidenten von Hindenburg in Berlin veranstaltete und von Dr. Furtwängler geleitete Konzert des Philharmonischen Orchesters zugunsten der Opfer der Neunkirchner Explosionskatastrophe hat einen Ueberschuß von 8072 Mark erbracht, der von der deutschen Nothilfe zur Weiterleitung nach Neunkirchen zur Verfügung gestellt worden ist.

* **Blieskastel.** Die in vielen anderen deutschen Gauen alt hergebrachte Sitte, in Gemeinden, in denen die Pferdezuucht besonders gepflegt wird, eine Segnung der Pferde vorzunehmen, soll auch hier eingeführt werden. So wurde hier in diesem Jahre im Zusammenklang von Kirche und Volkstum der „Konradssritt“ zum ersten Male veranstaltet. Mehr wie 100 Bauern hoch zu Pferde, voran zwei Patres, beteiligten sich daran. Der Ritt ging vom Marktplatz aus auf den heiligen Berg, wo vor der Statue des seligen Bruders Konrad die „Segnung der Pferde“ vollzogen wurde. Zu diesem Akte hatte sich eine zahlreiche Volksmenge eingefunden.

Personalnachrichten

* **Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit** beging am 13. Mai der Steiger i. R. Jakob Kurz, geboren zu Wilskirchen-Saar, 86 Jahre alt und seine Ehefrau Wilhelmine Katharine Kurz geb. Pabst, geboren zu Saarbrücken, 80 Jahre alt. Aus der Ehe entstammten 20 Kinder, von denen 11 am Leben sind, mit zusammen 31 Enkeln und 9 Ur-



enkel. Der Jubilar ist Kriegsteilnehmer von 1870/71 und hat im Weltkrieg 6 Söhne, 3 Schwiegersöhne und einen Enkel — diesen als 16jährigen Kriegsfreiwilligen — für das Vaterland ins Feld geschickt. Der Enkel ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Leider wurde das Jubelpaar auch in seinem Alter, wo es seine Kinder wohl versorgt glaubte, von Schicksalsschlägen nicht verschont. Bei den politischen Ereignissen während des Beamtenstreiks im Jahre 1930 im Saargebiet verloren 2 Söhne ihre Stellungen auf den Saargruben und der älteste Sohn wurde ausgewiesen. Trotz der großen Kinderzahl, und der Mühe und Sorgen um sie sind beide noch sehr rüstig und nehmen als echte Saarländer an allen politischen Ereignissen regen Anteil.

* **Ingenieur Sester - Leipzig 60 Jahre alt.** Eines der eifrigsten Mitkämpfer um des Saargebietes Freiheit, unser treues Mitglied Ingenieur Sester in Leipzig, begeht am 28. Mai seinen 60. Geburtstag. Er ist der Gründer und tatkräftige Leiter unserer Leipziger Ortsgruppe, des Saar- und Pfalzvereins. Ihm ist es in erster Linie zu danken, daß in der Leipziger Bevölkerung und in der Leipziger Presse das Verständnis für die Saarfrage den lebendigen Ausdruck gefunden hat, wie wir ihn seit Jahren immer wieder beobachten können. Herr Sester ist selbst Verfasser zahlreicher aufklärender Aufsätze gewesen und war stets bereit, in landsmannschaftlichen oder in anderen Kreisen sich für die Saarsache einzusetzen. Herr Ingenieur Sester gehört zu jenem Stamm treuer Mitarbeiter im Bunde der Saarvereine, denen die Saarbeit Herzenssache ist, und die nicht Zeit und Mühe scheuen, um ihre Person ganz für die Sache einzusetzen. Es ist uns deshalb ein dringendes Bedürfnis, Herrn Sester zu seinem 60. Geburtstag unsere aufrichtigsten Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Möge ihm Gesundheit und Erfolg in seiner Arbeit beschieden sein, und möge er das Werk seiner Tätigkeit für das Saargebiet recht bald gekrönt sehen durch die Niederreißung der unnatürlichen Saar-grenze und durch die Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich. Wir haben allen Anlaß, Herrn Sester für seine treue Mitarbeit und für sein unentwegtes Eintreten zu Gunsten des Saarvereins zu danken. Wenn alle so treu zu unserer Sache stünden, wäre auf dem Gebiet der Saaraufklärung sicherlich manch weiterer großer Erfolg erzielt. Ihn als Vorbild allen Kämpfern um des Saargebietes Freiheit zu benennen, bietet uns sein 60. Geburtstag willkommene Gelegenheit. Ein herzliches Glückauf zu neuem Schaffen und zu neuem Siegen.

* **General der Infanterie a. D. Riemann**, wohnhaft in Sondershausen (Thüringen), vollendete am 11. Mai sein 80. Lebensjahr. Einer alten thüringischen Rittergutsbesitzerfamilie entstammend, trat er am 22. Februar 1870 als Fahnenjunker in das 3. Thür. Infanterieregiment Nr. 71 ein und nahm in dessen Reihen auch am Feldzuge 1870/71 gegen Frankreich teil. 1901 zum Oberst befördert, erfolgte im Frühjahr 1902 seine Ernennung zum Kommandeur des 8. Rheinischen Infanterieregiments Nr. 70 in Saarbrücken, an dessen Spitze er drei Jahre gestanden hat. Dann im Jahre 1905 unter Beförderung zum Generalmajor als Kommandeur der 31. Infanteriebrigade nach Trier versetzt, erhielt er 1908 als Generalleutnant das Kommando der 6. Division in Brandenburg a. d. Havel und wurde am 22. September 1910 zur Disposition gestellt. Bei Ausbruch des Weltkrieges zum Kommandeur der 22. Reservebrigade berufen und 1915 mit dem Charakter als General der Infanterie belichen, trat er dann im Juli 1916 in den Ruhestand. Viele alte 70er und Saarbrücker werden sich des hervorragenden Führers auch heute noch gern erinnern und ihm zu diesem seltenen Ehrentage die besten Wünsche für einen noch langen und gesegneten Lebensabend entgegenbringen.

* **Christian Bund in Neunkirchen**, wer kennt ihn nicht, diesen rüstigen Alten, der es auch jetzt in seinem 80. Lebensjahre noch in vieler Hinsicht mit manchem „Jüngeren“ aufnimmt, jenen freundlichen alten Herrn, dessen urwüchsiger Humor und stets gleichbleibend freundliches Wesen ihm zahlreiche Freunde gewann. Er wurde am 29. April 1853 in der Heizengasse zu Neunkirchen als Sohn des Landwirts Jakob Bund geboren. Nicht nur seine Jugend, sein ganzes Leben verbrachte er in seiner Vaterstadt Neunkirchen, und so weiß sich der geistig noch außerordentlich regsame alte Herr noch gut der Zeiten zu erinnern, da Neunkirchen noch ein verhältnismäßig kleines Dorf war, da man hier noch keine gepflasterten Straßen und noch keine Straßenbahn kannte. Aber er hat auch den gewaltigen Aufschwung Neunkirchens zu einer rührigen Industriestadt miterlebt und versteht auch aus dieser Zeit noch recht interessante Einzelheiten zu erzählen. Von 1867 ab war er 35 Jahre als Bergmann auf Grube König tätig. Seiner Dienstpflicht kam er beim Garde-Artillerie-Regiment in Span-

dau nach. 1918 traf ihn durch den Tod seiner Lebenskameradin ein schwerer Verlust, der jedoch seinen Lebensmut nicht zu brechen vermochte. In ungewöhnlich hohem Maße hat sich Herr Bund seine körperliche Rüstigkeit zu erhalten gewußt. Nicht nur bei seinen täglichen Spaziergängen, auch in den Schwimmbädern konnte man im verflossenen Jahre den Jubilar noch begegnen und auf besonderen Wunsch des Schwimmvereins Bildstock hat er dort noch im letzten Sommer an einem Schwimmen teilgenommen, wobei ihm für seine guten Leistungen im Kopfsprung und das Durchschwimmen des 130 Meter langen Schwimmbeckens eine besondere Belobigung zuteil wurde. Seinen Lebensabend verbringt der Jubilar bei seiner Tochter, der Gastwirtin Witwe Jul. Schmidt, in der Wellesweilerstraße.

* **Hohes Alter:** Den 80. Geburtstag beging die Witwe Friedrich Weber in St. Wendel; den 80. Geburtstag Frau Pfeiffer in Saarbrücken; den 84. Geburtstag Jakob Groß in Dirmingen; den 84. Geburtstag der Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71 pens. Hüttenbeamte August Kirsch in Wadgassen; den 88. Geburtstag der Stellschneider Nils-laus Augustin in Rehlingen; den 85. Geburtstag der pens. Bergmann Michel Hechler in Landsweiler; den 94. Geburtstag Frau Elisabeth Walter in Furschweiler; den 80. Geburtstag der pens. Bergmann P. Wagner in Körprich; den 85. Geburtstag Matthias Arend in Saarbrücken; den 80. Geburtstag die Witwe Georg Müller, geb. Jakob, in Dillingen; den 80. Geburtstag die Witwe Ida Bleines, geb. Maurer, in Saarbrücken; den 83. Geburtstag der Kaufmann Friedrich Schmidt in Niederlingweiler; den 80. Geburtstag der Apotheker a. D. Hans Ronde in Homburg; Frau Witwe Johann Konrad Fuhrmann in Neunkirchen konnte in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische im Kreise ihrer Kinder und Anverwandten ihren 75. Geburtstag begehen.

* Den 75. Geburtstag feierte der pens. Hüttenarbeiter Ludwig Schwender in Neunkirchen. — Den 70. Geburtstag Albert Dierdorf gen. Alberti. — Der pens. Hüttenbeamte August Kirsch in Wadgassen begeht seinen 84. Geburtstag. Der Jubilar ist Kriegsveteran von 1870/71. — Jakob Graß in Dirmingen feierte seinen 84. Geburtstag. — Ihren 80. Geburtstag konnte Frau Witwe Christian Beder in Gündingen in körperlicher und geistiger Rüstigkeit feiern. — Die älteste Einwohnerin von Furschweiler, Frau Elisabeth Walter, feierte ihren 94. Geburtstag. — Die Witwe Karoline Eisenbeis, geb. Müller, wohnhaft in Dudweiler, konnte ihren 75. Geburtstag feiern. — Die Hauswirtschaftslehrerin an der Köhlingschen Haushaltungsschule, Fräulein Elise Wiedemann, konnte am 1. Mai auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Der Tag wurde ihr von den Schülerinnen der Schule, denen sich viele ehemalige Schülerinnen angeschlossen, feilich bereitet. — In den Ruhestand getreten. Rektor Johann Schmidt ist in den wohlverdienten Ruhestand getreten. 40 Jahre lang war er der Ensborfer Jugend ein lieber Führer und treuer Lehrer.

* **Die goldene Hochzeit** feierten: die Eheleute A. Hassel und Frau Salome geb. Baur, in Saarbrücken; die Eheleute Anton Stürmer und Frau in Saarbrücken; die Eheleute Johann Drolur und Frau Barbara, geb. Ruch, in Ruchhof; die Eheleute Franz Kasper und Frau Barbara, geb. Kreuz, in Hilbringen; die Eheleute Franz Janton und Frau in Bliestal; die Eheleute Peter Klein und Frau, geb. Kallenborn, in Körprich; die Eheleute Johann Kiefer und Frau Margarete, geb. Christiany, in Schaffhausen; die Eheleute Peter Stein und Frau Luise, geb. Nolter, in Dudweiler; die Eheleute pens. Bergmann Johann Unbehend und Frau Elisabetha, geb. Uhl, in Oberwürzbach.

* **Jubiläen, Auszeichnungen usw.:** Das 25jährige Berufs-jubiläum beging in Saarbrücken der Bankdirektor Wilhelm Henseler bei der Zentralgenossenschaftsbank; sein 25jähriges Jubiläum in Diensten der Zigarrenfirma Fischer in Saarbrücken beging der Kaufmann Karl Ruhl; Pfarrer Philipp Bleel in Saarbrücken feierte das Jubiläum seines 25jährigen Wirkens in der evangelischen Gemeinde Malstatt; das Jubiläum seiner 40jährigen Tätigkeit im Dienste der Volksschule beging der Rektor Robert Feuerhof in Gündingen; sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Eisenbahn beging der Hilfschaffner Matthias Gutingen in Saarbrücken; sein 40jähriges Jubiläum in Diensten der Eisenbahn beging der Rottenmeister Peter Zimmermann in Rohrbach; ihr 25jähriges Jubiläum an der Köhlingschen Haushaltungsschule beging Frä. Elise Wiedemann in Bülbingen; ihr 25jähriges Jubiläum in Diensten der Familie Edmund von Boch beging Frä. Maria Jung in Mettlach; für 25jährige Dienste bei der Freiwilligen Feuerwehr Bilsdorf erhielten die Wehrleute Kallenborn und Bilsdorfer die Ehrenmedaille des

Rheinischen Feuerwehr-Verbandes nebst Ehrenurkunden verliehen; auf eine 35jährige segensreiche Tätigkeit in der Gemeinde Wiebelskirchen konnte der Dekant Johannes Schütz zurückblicken; sein silbernes Pfarrerjubiläum beging in Großrosseln Pastor Brettnacher; in den Ruhestand getreten sind der Rektor Johann Schmidt in Ensdorf, der 40 Jahre hindurch in Ensdorf den Schuldienst versehen hat, und der Bahnhofsverwalter Wilhelm Kortened in Wallerfangen.

Die Toten der Heimat

* **Definitor Roderfeld-Schweiler** †. Am 11. Mai starb in Schweiler Definitor Franz Roderfeld, früher Kaplan in St. Marien und Herz-Jesu. Mitten aus einem arbeitsreichen, frommen Leben hat der Allmächtige seinen Diener zu sich geholt. Ein schweres Leiden hat den hochwürdigen Herrn gezwungen, vor kurzem sein priesterliches Wirken aufzugeben, um der Genesung zu pflegen. Groß ist die Trauer seiner Pfarrgemeinde Schweiler-Bergweiler, die mit ihm ihren ersten Seelsorger verliert. Im Oktober 1917 wurde er an die neu gegründete Pfarrei berufen, der er bis 1926 als Vikar vorstand. Mit der Erhebung zur Pfarrei wurde er auch Definitor des großen Dekanates St. Wendel. Groß ist aber auch die Trauer in Neunkirchen. Nach Beendigung seiner Seminarstudien in Trier wurde er am 12. März 1910 zum Priester geweiht und als Kaplan an die ausgedehnte Pfarrei Neunkirchen St. Marien berufen. Noch in den letzten Jahren hat er Beweise seiner Teilnahme an der Not der Katholiken seiner ehemaligen Pfarreien gezeigt, indem er in seinem ländlichen Pfarrsprengel Sammlungen von Lebensmitteln veranstaltete, die er den Notleidenden von Neunkirchen zukommen ließ. Er hatte ein Ohr für jeden und wem er helfen konnte, dem half er gern und freudig. Selbstlos und segensreich war sein Wirken in Neunkirchen und in seiner jungen Pfarrei am Schaumberg.

* **Steiger i. e. R. Jakob Mohs** in Friedrichsthal ist nach schwerem Leiden gestorben. Mit ihm verlieren wir einen unserer besten Kameraden und Kämpfer der Fachgruppe Bergbau. Er stand immer in vorderster Reihe, wenn es galt, die wirtschaftlichen Interessen unseres Standes und die nationalen Belange unseres geliebten Vaterlandes zu vertreten. Sein heißester Wunsch, die Saargruben wieder im Besitze ihres rechtmäßigen Eigentümers, des preussischen Staates, zu sehen, ging für ihn leider nicht mehr in Erfüllung.

* **Meta Herrmann**, eine treue deutsche Bürgerin Saarbrückens, Lehrerin i. R. ist gestorben. Beseelt von edler Menschlichkeit und vaterländischem Sinn, hat sie neben ihrer geliebten Berufsarbeit überall geholfen und gewirkt, wo es dem Wohle der Gesamtheit uneigennützig zu dienen galt. Wer sie bei ihrem patriotischen Wirken kennen lernte, der mußte diese deutsche Frau schätzen, die sich aufrechten und stolzen Herzens, aber bescheiden und schlicht all den Mühen der selbst gesteckten Aufgaben unterzog und den Tauen und Müden zum Vorbild wurde. Auch ihr Name wird dankbar genannt werden, wenn Deutschlands Fahnen bald siegreich über der Heimat wehen.

Saarbrücken: Justizsekretär i. R. Karl Schumacher, 63 Jahre; Johann Blum, 78 Jahre; Heinrich Salm, 52 Jahre; Fräulein Lina Alexander 21 Jahre; Ernst Lieser, 25 Jahre; Maschinist Wilhelm Gehrig, 75 Jahre; Wilhelm Bucher, 65 Jahre; Walter Tag, 52 Jahre; Johann Herrmann jr.; Frau Julie Lazarus, geb. Birndörfer, 86 Jahre; Frau Wwe. Luise Sandring, geb. Wille, 76 Jahre; Fräulein Julie Becker, 62 Jahre; Frau Wwe. Katharina Meyer, geb. Pütz, 78 Jahre; Lehrerin Meta Herrmann, 56 Jahre; Kaufmann Ferdinand Schumacher, 61 Jahre; Friedrich Vogt, 28 Jahre; Fräulein Maria Diehl, 65 Jahre; Stellwerksmeister i. R. Johann Fixmer, 73 Jahre; Bäckermeister Carl Gebhardt, 60 Jahre; Hausmeister Karl Nachtigall, 79 Jahre; Friseurmeister Oskar Paul; Frau Johanna Marx, geb. Hesse, 79 Jahre; Martin Meiser, 36 Jahre; Frau Maria Baltes, geb. Ras, 59 Jahre; pens. Straßenbahner Nikolaus Strauch, 64 Jahre. — **Brebach:** Frau Johanna Schütte, 81 Jahre. — **Scheidt:** Frau Wwe. Maria Sell, geb. Koll, 55 Jahre. — **Neuscheidt:** Hermann Burger, 64 Jahre. — **Bechingen:** Frau Katharina Wüstner, geb. Laß, 79 Jahre. — **Gersweiler:** Nikolaus Schmidt, 72 Jahre. — **Ludweiler:** Joseph Waffermann, 30 Jahre. — **Lauterbach:** Bäcker und Wirt Jakob Weber, 73 Jahre. — **Völklingen:** Bürgermeister Karl Janssen, 54 Jahre; Eisenbahner Matthias Thiele, 50 Jahre. — **Hensweiler:** Frau Wwe. Peter Saale, geb. Luise Keller, 75 Jahre; Frau Wwe. Katharina Köhl, verp. Klaes, geb. Seiffert, 83 Jahre; Konrektor a. D. Nikolaus Schirm,

69 Jahre. — **Güchenbach:** Altsther Friedrich Krebs, 71 Jahre. — **Niegelsberg:** Willi Köhl, 24 Jahre. — **Püttlingen:** Nikolaus Comtesse, 53 Jahre. — **Dudweiler:** Friedrich Schank, 60 Jahre. — **Sulzbach:** Fräulein Wilhelmine Reitz, 60 Jahre; Frau Rudolf Freiermuth, geb. Anna Klein, 42 Jahre; Frau Anton Schneider, geb. Elisabeth Munro, 80 Jahre; Metzgermeister Karl Glessener, 66 Jahre. — **Friedrichsthal:** Grubensteiger i. R. Jakob Mohs, 53 Jahre; Chormeister Jakob Kuhn, 79 Jahre; Oberbahnwärter a. D. Nikolaus Ohlmann, 80 Jahre. — **Bilbstad:** Malermeister Ferdinand Wid, 61 Jahre; Karl Herrmann, 65 Jahre. — **Hühnerfeld:** Frau Katharina Lang, geb. Klein, 61 Jahre; Konrektor Nikolaus Peter, 59 Jahre. — **Neuweiler:** Vermessungszeichner Ludwig Becker, 34 Jahre. — **Landweiler:** Steiger i. R. Johann Becker, 55 Jahre. — **Eppelborn:** Kaplan Joseph Werner Reinert, 26 Jahre. — **Hierscheid b. Eppelborn:** Abiturient Anton Saar, 22 Jahre. — **Schiffweiler:** Johann Schmidt, 72 Jahre. — **Neunkirchen:** Frau Berta Keller, geb. Maher, 58 Jahre; Frau Mathilde Volk, geb. Conrad, 29 Jahre; Frau Wwe. Daniel Morgenstern, geb. Luise Schmidt, 78 Jahre; Schmelter Hermann Bohrmann, 27 Jahre; Paul Guder, 73 Jahre; Frau Wwe. Wilhelm Gennig, geb. Elisabeth Kellermann, 47 Jahre; Landesproduktenhändler Valentin Sech, 64 Jahre; Frau Peter Diehl, geb. Regina Jung, 61 Jahre; Frau Johann Dörr, geb. Katharina Welter, 71 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Rangiermeister Hermann Heinen, 43 Jahre; Oberzugführer i. R. Karl Ruppenthal, 68 Jahre; Weichensteller Karl Schley, 34 Jahre. — **Höhen:** Fräulein Elsa Schulz, 41 Jahre. — **Bellesweiler:** Sophie Becker, 26 Jahre. — **Ottweiler:** Peter Paul Biegel, 33 Jahre. — **St. Wendel:** Frau Franz Ködler, geb. Lina Köhnen, 53 Jahre; Frau Wwe. Bergmann, geb. Ida Hermine Rodstroh, 62 Jahre; Fräulein Maria Kirsch, 82 Jahre; Frau Rosa Volz, geb. Beher, 38 Jahre. — **Merchingen:** Fräulein Margareta Bastian, 32 Jahre. — **Dirmingen:** Obermaschinensteiger i. R. Jakob Buz, 50 Jahre. — **Bous:** Frau Barbara Rupp, geb. Divo, 67 Jahre; Frau Wwe. Elisabeth Melchior, geb. Schäfer, 65 Jahre. — **Völklingen:** Obermeister Georg Schneider, 55 Jahre. — **Verus:** Lehrerin Katharina Kirch. — **Picard:** Michel Maas, 21 Jahre. — **Lisdorf:** Anna Maria Welsch, 75 Jahre; Johann Schmidt-Meunier, 34 Jahre. — **Wadgassen:** Fräulein Lydia Zoller, 20 Jahre. — **Saarlouis:** Johann Konrad Winter, 80 Jahre; Dekorationsmalermeister Wilhelm Burvenich, 71 Jahre. — **Schwemlingen:** Gastwirt Anton Braun, 47 Jahre. — **Fraulautern:** Frau Christine Schu, geb. Breuer; Schiffsbesitzer Matthias Hennrich, 74 Jahre. — **Brotdorf:** Frau Wwe. Johann Gudeisen, geb. Katharina Heinz, 58 Jahre. — **Besseringen:** Frau Matthias Schneider, geb. Katharina Braun, 55 Jahre. — **Mergig:** Frau Wwe. Magdalena Bod, geb. Heidecker, 84 Jahre; Schlossermeister a. D. Peter Reinert, 83 Jahre; August Benzius, 38 Jahre; Johann Willschneider, 54 Jahre. — **Saarfels:** pens. Eisenbahner Nikolaus Söther, 41 Jahre. — **St. Ingbert:** Frau Anna Best, geb. Stolz, 67 Jahre; Nikolaus Stoffels, 59 Jahre. — **Homburg:** Peter Gerhart, 73 Jahre. — **Jägersburg:** Oberlehrer a. D. August Fassbender, 70 Jahre. — **Mittelbergbach:** Frau Laura Maier, geb. Simbach, 54 Jahre. — **Widweiler:** Johann Peter Müller, 70 Jahre. — **Bergen:** Matthias Sieren, 90 Jahre.

Vom Bunde der Saarvereine

* Achtung! Ortsgruppen Ruhrgebiet und Rheinland!

Der Saar- und Pfälzerverein Groß-Oberhausen veranstaltet am 25. Juni d. J. eine große Saarkundgebung, verbunden mit Fahnenweihe. Der Verein ladet alle im Rhein- und Ruhrgebiet bestehenden Ortsgruppen zu dieser Veranstaltung herzlichst ein. Viele Vereine haben bereits Voranzeigen zur Teilnahme erhalten. Mehrere Ortsgruppen haben auch ihre Zusage erteilt. Die noch rückständigen Saarvereine sowie diejenigen, welche mangels Adresse keine Voranzeige erhalten haben, werden von dieser Stelle aus zur Teilnahme nochmals herzlichst eingeladen. — Es muß als nationale Ehrensache betrachtet werden und Pflicht einer jeden Ortsgruppe sein, wenigstens eine Abordnung zur Kundgebung nach Groß-Oberhausen zu entsenden, um damit die Treue und Anhänglichkeit an unserer Heimat zu zeigen. Diejenigen Ortsgruppen, die noch keine schriftliche Zusage zur Teilnahme gegeben haben, wollen dieselbe in den nächsten Wochen an den 1. Vorsitzenden J. Karrenbauer, Oberhausen, Michelstraße 5, mitteilen. Die Einladung mit dem eigentlichen Programm wird alsdann jedem an der Kundgebung teilnehmenden Verein zugesandt. Der Oberhausener Verein erwartet, daß sämtliche umliegenden Saarvereine durch ihre Teilnahme der Öffentlichkeit unserer Stadt die deutsche Treue zu Heimat und Vaterland bekennen werden. Die Kundgebung in

unserer Stadt soll auch über die deutschen Grenzen hinaus, besonders den Franzosen zeigen und erklären, daß das Saargebiet deutsch ist und auch deutsch bleiben wird.

* Im Deutschen Frauenbund in Berlin sprach am 8. Mai nachmittags Verwaltungsdirektor Th. Vogel, der Leiter der Geschäftsstelle „Saarverein“ in Berlin, über das deutsche Schicksal an der deutschen Saar. Ausgehend von der Tatsache, daß das Saargebiet seit dem Diktat von Versailles wieder Grenzland geworden sei, wie vor 1871, betonte der Redner, daß dieses Gebiet an der Saar doch im eigentlichen Sinne kein Grenzland sei, da die Bevölkerung voll und ganz deutsch fühle. Was im Versailler Diktat erstmalig als „Saargebiet“ — es sind dies preußische und pfälzische Gebietssteile — bezeichnet wurde, ist ein nach politischen, strategischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten herauskonstruiertes Gebilde. Unter den Grafen und Fürsten von Nassau-Saarbrücken in den 22jährigen Befreiungskämpfen von 1793 bis 1815, 1870 nach der Schlacht von Spichern und schließlich im Weltkrieg habe sich das Deutschtum der gesamten Saarbevölkerung erwiesen. Nur in drei verschiedenen Epochen von den ganzen 64 Jahren sei dieses deutsche Gebiet ein Opfer französischer Raubgier geworden. Im Saargebiet, so fuhr der Redner fort, wirkte auf den Besucher neben den großen Werten der Industrie besonders die landschaftliche Schönheit ein, denn dieser Landstrich sei nicht allein im Besitz von Kohle und Eisen, sondern auch von Land- und Forstwirtschaft sowie von Weinbau. In ihm lebt eine außerordentlich zahlreiche Bevölkerung. Auf einen Quadratkilometer kommen 400 Personen gegenüber 127 auf einen Quadratkilometer im allgemeinen. Der Vortragende ging dann weiter auf die Clemenceau'sche Lüge von den 150 000 Saarfranzosen ein, die schon lange und sehr oft vollkommen widerlegt sei. Die Millionenwerte der Steinkohlenwerke seien in den schuldenfreien Besitz Frankreichs übergegangen, das daraus hohen Gewinn erziele. Der Referent geißelte besonders scharf die französische Ausbeutung und den Raubbau der Saargruben, zumal aber den Kohlendiebstahl im bekannten Warndtgebiet. Die Zusammensetzung der Saarregierungscommission sei für die Bevölkerung landfremd, dieser sog. Treuhänder des Völkerbundes genieße kein Vertrauen. Frankreich beherrscht als Besitzer der Saargruben politisch, wirtschaftlich und kulturell dieses Gebiet, dessen Bewohner sich in zahlreichen Treubekennntnissen in den letzten 14 Jahren zum Deutschen Reich bekannt haben. Der ehemalige Präsident der Saarregierungscommission, Stephens, habe bei seinem Abschied nach 3½-jähriger Tätigkeit erklärt, daß die Geschichte des Saargebiets die Geschichte eines gewagten Regierungsexperiments sei. Er habe in den 3½ Jahren die Saarbevölkerung als eine ordnungsliebe, stolze und im höchsten Maße patriotische schätzen und kennen gelernt. Bei den letzten Kommunalwahlen am 13. November v. J. seien von 4500 Gemeinde- und Kreistagsvertretern für die gesamte französische Saarlandliste sieben Mitglieder gewählt worden. Die politische Umwälzung in Deutschland mache sich auch im Saargebiet bemerkbar. Auch im Saargebiet habe sich wie im Reich eine Gleichschaltung vollzogen, die zum Ausdruck gekommen sei in zahllosen Erklärungen der Gewerkschaften, Berufsorganisationen und Parteien. Mit der Mahnung an den Endkampf im Saargebiet und die Volksabstimmung von 1935 schloß der Redner mit dem Ruf „Deutsch die Saar immerdar!“.

* Saarvortrag in Breslau. Der Sudetendeutsche Club e. V. in Breslau, welcher regelmäßig staatspolitische Abende veranstaltet, in denen Grenzlandführer und Auslandspolitiker zu Worte kommen, hatte am Sonnabend, dem 6. Mai, einen Abend „Das Saargebiet“ veranstaltet, bei welchem auf besonderen Wunsch der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin, einen Vortrag hielt über das Thema: „Von dem deutschen Schicksal an der deutschen Saar“. Ausgewählte Herren, welche den verschiedenen Ständen und Berufen angehören, Mitglieder des Landbundes, der NSDAP. und des Stahlhelm, sowie sonstige Persönlichkeiten nahmen in stattlicher Zahl an dieser Veranstaltung teil. Die Deutschen in der Tschechoslowakei sind bekanntlich ein Volk von 3¼ Millionen Seelen, das zum größten Teil auf zusammenhängenden Gebieten siedelt und vom Muttervolk lediglich durch die Staatsgrenzen getrennt, sich auszeichnet durch wirtschaftliche Kraft und kulturelle Bedeutung. Wie sonst überall haben auch in Breslau die sudetendeutschen Freunde mit großem Interesse und viel Sympathie die politische Aufklärungsarbeit des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ verfolgt. Der Vorsitzende, Herr Ernst Müller, begrüßte nach Erledigung einiger geschäftlichen Sachen besonders herzlich Herrn Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin. Letzterer betonte in seinen Ausführungen, daß er dem Ruf aus weiter Ferne gern gefolgt sei, beweise er doch, daß das Schicksal unseres kleinen Saarheimatlandes weit über die deutschen Grenzen Beachtung und Teilnahme finde, besonders bei den Sudetendeutschen, die die seelischen und kulturellen Nöte bedrückten Deutschtums selbst im innersten Herzen mitempfänden. In eingehender Weise schilderte der Redner

dann Land und Leute an der Saar, indem er ein klares Bild von der geographischen Lage, von der Geschichte, von der wirtschaftlichen Bedeutung und den heutigen politischen Verhältnissen gab. Mit der Stellung unter die Völkerbundsverwaltung habe die Leidenszeit der Saarbevölkerung begonnen, deren Phase der Vortragende eingehend kennzeichnete. Unter stärkstem wirtschaftlichen Druck, verwaltet von einer Regierungskommission mit überwiegend französischem Einfluß, hätten die Saarländer es aber verstanden, sich unter Hintenansehung aller parteipolitischen und konfessionellen Gegensätze zu einer deutschen Einheitsfront zusammenzuschließen und daher bestünde die begründete Ansicht, daß sich das Volk an der Saar bei der in zwei Jahren erfolgenden Abstimmung zu 99 Prozent für die Heimkehr ins deutsche Vaterland aussprechen werde. Dafür bürgten aber auch die seit vielen Jahren immer wieder erfolgenden deutschen Treubekennntnisse der Saarbevölkerung, die während der ganzen Zeit der Fremdherrschaft immer wieder mannhaft und unentwegt solche Bekennntnisse unerschütterlicher Treue zum Deutschen Reich abgelegt hätten. „Die deutsche Saar nicht vergessen!“ Dieser Mahnruf an das deutsche Volk und an die ganze Welt sei heute notwendiger denn je, weil die Gefahren für das deutsche Saargebiet immer größer würden, da Frankreichs Pläne offengelegt wurden: Frankreich fürchte die Abstimmung 1935 und sinne auf Mittel und Wege, sie zu umgehen. Es sei ja, wie die französische Propaganda es offen ausspreche, das letzte Pfand, das wir an der Saar besitzen, und niemand könne Frankreich daran hindern, das Saargebiet bis auf weiteres als Pfand zu behalten, wenn Deutschland seine Reparationen nicht bezahle. So ferndeutlich die Saarbevölkerung sei, so müsse man doch jeder drohenden Gefahr offen ins Auge blicken. Sechs Wochen nach den politischen Umwälzungen in Deutschland wisse man im deutschen Volk kaum noch etwas vom früheren Parteigetriebe. So eng das nationale und kulturelle Leben des Saargebiets auch mit dem übrigen Deutschland verbunden sei, so fänden die politischen Umwälzungen an der künstlich geschaffenen Saargebietsgrenze ein Bollwerk, an welchem sich die politischen Wellen nach dem Willen der Versailler Machthaber brächen. Daraus erkläre sich, daß die staatspolitischen Umwälzungen im Reich nicht fließend an der Saar ihre Rückwirkungen auslösen können. Inzwischen sei aber auch hier in gewissem Sinne erfreulicherweise eine Gleichschaltung erfolgt, die sich in Erklärungen der Parteien, Gewerkschaften und Berufsorganisationen ausdrücke. Besonders deutlich sei diese politische Gleichschaltung zwischen Reich und Saar in der Frage des Tages der nationalen Arbeit in Erscheinung getreten. Gern und freudig schließe sich das Saarloch in die Gleichschaltung aller bewußt nationalen Kräfte ein und stelle sich hinter die Regierung der nationalen Tat, von der es überzeugt sei, daß sie des Saarlochs Reichstreue zu schätzen und alle Anstrengungen gegen die Saar abzuwehren wissen werde. „Deutsch die Saar immerdar!“ unser Saarkampfruf, müsse daher auch der Sinn und Inhalt der nationalen Gleichschaltung und der Gleichschaltung der bisher geleisteten Aufklärungsarbeit sein, eine Arbeit, der der Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ ihre Kräfte weiter leihen würden bis zur Lösung der Knechtschaft an der Saar.

* Der Saar- und Pfalz-Verein in Leipzig schreibt uns: Das war ein Tag des Erlebens, der 1. Mai 1933. So wie das gesamte deutsche Volk in Einigkeit stark diesen Tag feierte, so muß es auch den 3. Septembere 1933 am Niederwalddenkmal feiern. Dort, am Fuße des Denkmals, werden die Spitzen aller Verbände und Vereine des ganzen erwachten Deutschlands in Gemeinschaft mit allen Saardeutschen und Pfälzern feierlichst Protest erheben gegen die erpresserischen Maßnahmen der Franzosen im Saargebiet. Dort muß das ganze deutsche Volk dem Völkerbunde klar und deutlich zu erkennen geben, daß Deutschland sein Recht zu wahren weiß und wahr. Es ergeht an alle Organisationen und Vereine hierdurch die Aufforderung, um entsprechend disponieren zu können, recht bald ihre Anmeldung an den Saar- und Pfalz-Verein hier selbst gelangen zu lassen. Die Leipziger Spitzenorganisationen fahren dann im Sonderzug am 1. September nach dem Niederwalddenkmal mit dem Geleitspruch: „Ganz Leipzig hinter der Saar!“ Anmeldungen sind zu richten an den Saar- und Pfalz-Verein, Leipzig S. 3, Hardenbergstraße 48.

* Der Saar- und Pfalzverein in Leipzig arbeitet seit Bestehen unter der umsichtigen und unermüdbaren Leitung seines verdienstvollen 1. Vorsitzenden, Herrn Ingenieur Seester, welcher am 28. Mai seinen 60. Geburtstag feiert, in vorbildlicher Weise und ist immer mit dabei, wenn es gilt, des ferndeutschen Saargebiets zu gedenken. So auch kürzlich während des Trachtenfestes im Zoo in Leipzig. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ berichten darüber u. a.: Unter Vorantritt der Vertreter der abgetrennten Gebiete erschienen sie aus allem

deutschen Gauen: der Verein Heimattreuer Ost- und Westpreußen, die Neue Vereinigung der Elb-Lothringer, Schlesische Landsleute „Schlesien“, Oberschlesische Landsleute „Oberschlesien“, Verein Heimattreuer Pommern, Schleswig-Holsteiner Bund, Rheinländer-Verein, Erzgebirgs-Zweigverein, Landsmannschaft Annaberg, ein Badener Hochzeitszug, Sachsen-Altenburger, Thüringer Heimatbund, Vogtland-Bund, Hessen-Verein, die Egerländer, Mecklenburger, Spreewälderinnen aus dem Spreewald, aus Lippe-Deimold: Lippischer Soldat, aus Niedersachsen Bückeburgerinnen, und dazu der Bayern-Verein, unter Vorantritt einer eigenen Kapelle. Raum vermochten sich die Trachtler den Weg durch den gestopft vollen Saal zu bahnen, denn schon vor 6 Uhr standen die dichten Massen an den Eingangsporten und fielen nun über die Saalstische her, wie ein Heuschreckenschwarm. Vortrefflich waren die heimatischen Tänze und Darbietungen der Trachtengruppen auf der Bühne, nach dem Motto: Deutsche Art, treu bewahrt! Und nun bekommt man reizende Szenen zu sehen: Eine erzgebirgische Huzenstube, deren Insassen einen ganzen Einakter spielen. Die hessische Spinnstube mit wahrer Zigeunerin gefällt sehr. Bei den Vogtländern tanzt ein altes Paar wader und Gertrud Reuber singt Lieder zur Laute. Rubezahl erscheint schlesischen Kindern. Die „Eghalanda Gmoa“ tanzt einen „Noia“ Rucknader und Pfefferkuchenfrau aus Obernhau sagen ihren Vers. Ein schönes Schluszbild „Rettet das Saargebiet und die Pfalz“ — „Deutsch die Saar immerdar“ begeistert zum Deutschlandlied, vom gesamten Publikum mit gleicher Begeisterung gesungen, wie zum Schluß das Horst-Wessel-Lied, vor dem noch die Bayern um den Mai-baum einen reizenden Bändertanz vollführen und einen Schuhplattler stampfen. Brausender Applaus dankte allen ausführenden Trachtlern. Wir beglückwünschen unsere Ortsgruppe Leipzig zu dem schönen Erfolge.

* Die Ortsgruppe Magdeburg und Umgebung hielt am 11. Mai im Luderbräu die ordentliche Mitgliederversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht sei hervorgehoben: Zu Beginn des abgelaufenen Geschäftsjahres zählte der Verein 46 Mitglieder, jetzt 51 Mitglieder in Magdeburg und sechs auswärtige, zusammen 57 Mitglieder. Abgesehen vom Sommer wurden wie alljährlich monatlich Mitgliederversammlungen abgehalten, in denen regelmäßig ein Bericht über die Lage im Saargebiet erstattet wurde. Bei der Tagung des Bundes der Saarvereine in Koblenz ist der Verein vertreten gewesen. Bericht hierüber wurde in der Monatsversammlung vom 12. Oktober erstattet. Am 10. November 1932 wurde die Lichtbildreihe der Geschäftsstelle „Saarverein“ den Mitgliedern vorgeführt. Am 8. Dezember veranstaltete der Verein in Verbindung mit den in der Grenzlanddeutschen Arbeitsgemeinschaft vereinigten grenzlanddeutschen Vereinen einen Vortrag über das Saargebiet, unter Vorführung des Saarfilms „Das deutsche Land an der Saar“. Der Saal war überfüllt, die Veranstaltung ist als eine außerordentlich erfolgreiche zu bezeichnen. Am 21. Januar feierte der Verein sein Winterfest als Reichsgründungsfeier in gewohnter Weise und am 11. März 1933 einen bunten Abend, der von den Mitgliedern des Vereins allein bestritten worden ist. Der Verein hat sich auch bei Veranstaltungen anderer Vereine beteiligt. Er ist mit einer großen Reihe von Mitgliedern vertreten gewesen an dem von dem BDA. veranstalteten Saarabend der Frau von Bopelius am 9. Dezember 1932 und dem Feste des Treubunds des 3. I. R. 12 im April 1933. Zu der Reichsgründungsfeier des Stahlhelms, bei dem dieser sämtliche Vertreter deutscher Gauen in Tracht hat aufmarschieren lassen, hat der Verein in der Tracht eines saarländischen Bergmanns gestellt. Erwähnt werden mag ferner, daß der Vorsitzende am 23. November 1932 einen Vortrag über das Saargebiet in der Geographischen Gesellschaft in Breslau gehalten hat, und am 10. Mai 1933 im Schleswig-Holsteiner-Verein, Magdeburg. Die Gründung der Grenzlanddeutschen Arbeitsgemeinschaft ist vom Verein dazu benutzt worden, um in diesen Kreisen politische Aufklärung über das Saargebiet zu treiben. Auch für das nächste Geschäftsjahr sind eine Reihe von Vorträgen in anderen Vereinen vorgelesen. Geschäftsbericht und Kassenbericht wurden genehmigt. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

* Der Saar- und Pfälzerverein, Groß-Oberhausen, hielt am 30. April im Vereinslokal Tenge, Marktstraße, seine stark besuchte Monatsversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung mit dem Gruß „Deutsch die Saar immerdar“ wurde das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und sofort zur Erledigung der umfangreichen Tagesordnung geschritten. Punkt 2 Nationale Saarkundgebung mit Fahnenweihe wurde durch Beschluß der Versammlung zur vollständigen und restlosen Erledigung dem Vorstand und einem zur Unterstützung beigewählten Festkomitee von 4 Mitgliedern restlos übertragen. Der Bericht des 1. Vorsitzenden über die Arbeiten zur nationalen Saarkundgebung mit Fahnenweihe am 25. Juni, zu der sämtliche nationale Verbände Groß-Oberhausens schriftlich eingeladen seien und der größte Teil bereits Zulage erteilt habe, fand freudige Aufnahme. Die Mitteilung, daß führende Persönlichkeiten gebeten

seien, einen Regierungsvertreter zur Kundgebung und Fahnenweihe nach Oberhausen zu verpflichten, wurde mit begeistertem Bravo entgegengenommen. Im April sind 17 neue Mitglieder in unsere Vereinigung eingetreten und wurde beschlossen, den Monat Mai noch als Werbemonat gelten zu lassen, damit allen Saarländern die Gelegenheit gegeben wird, zu uns zu kommen. Eintragungsliste liegt im Vereinslokal auf. Nach Bekanntgabe, daß am 25. Mai (Christi Himmelfahrt), nachmittags 5 Uhr, die nächste Versammlung stattfindet, schloß der 1. Vorsitzende mit treudeutschem Saargruß die Versammlung.

* Saarvortrag im Verein der Rheinländer in Schönweide. Der Verein für Rheinländer in Schönweide und Umgebung veranstaltete Anfang Mai ein rheinisches Frühlingsfest. Doch bevor die rheinische Gemütlichkeit zu ihrem Recht kam, wurde auch in besonderer Weise des Schicksals des Saargebietes, im preußischen Teil zum Rheinland gehörig, in ernster und würdiger Weise gedacht. Nach einer Rede des Vertreters des Reichsverbandes der Rheinländer, in der auch auf die politische Zielsetzung der landsmannschaftlichen Vereinigung hingewiesen wurde, sprach unser Mitarbeiter, Herr Hans Krah, vom Verband Deutscher Techniker über das Saargebiet. Ausgehend von der Zusammengehörigkeit von Saar und Rhein in geographischer Beziehung, der Gleichart der Stammesart, der 10jährigen Schicksals- und Notgemeinschaft, zeichnete er den gemeinsamen Aufbau des Bundes der Saarvereine und des Reichsverbandes der Rheinländer. Gegen die Lostrennung der Rheinlande und Schaffung einer Rheingrenze habe das deutsche Volk an der Saar den schwierigsten und bedeutungsvollsten Vorposten übernommen und sei dieser Aufgabe gerecht geworden. Die Einheit habe sich auch in den Rhein- und Ruhrkämpfen gezeigt, als 70 000 Saarbergarbeiter durch den Streik gegen den damals stärksten Arbeitgeber der Welt, den französischen Staat, den Abwehrkampf an Rhein und Ruhr heldenhaft unterstützten. Ergreifend sei der Beweis der Einheit und das Bekenntnis zu dieser Einheit und zum Deutschtum an der rheinischen Jahraufendfeier 1925 gewesen. Gleichzeitig sei diese unvergeßliche Kundgebung schon die Vorabstimmung für 1935 geworden. Die Willensstundgebungen des treudeutschen Saarvolkes seien eindeutig für die Rückkehr zum deutschen Vaterlande, zur Mutter Germania. Es gelte, diese Treue des Saarvolkes durch Bekundung treuer Verbundenheit zu unterstützen, zu unterstützen auch die wertvollste Aufklärungsarbeit des Bundes der Saarvereine. Das Ziel müsse sein, das ganze deutsche Volk darüber aufzuklären, um was es sich in dem begonnenen Abstimmungskampf handle. Das ganze deutsche Volk müsse einmütig das Saarvolk und die Führer der Nation bei dem Willen zur restlosen Rückgliederung des Saargebietes unterstützen. Hier hätten die Gliederungen des Reichsverbandes deutscher Rheinländer durch Unterstützung der Aufklärungsarbeit des Bundes der Saarvereine eine vordringliche geschichtliche Aufgabe, zu der gerade die landsmannschaftlichen Vereine der Rheinländer auch in hohem Maße moralisch verpflichtet wären, weil der Kampf an der Saar gleichzeitig ein Kampf um das Rheinland war und sei. Zu dieser Aufgabe würde der Saarverein jede mögliche Unterstützung geben. Das Fest wurde durch künstlerische Darbietungen des Vereins der Musikfreunde, des aus dem Rundfunk bekannten Doppelquartetts der Kabelwerke Oberspreewald und durch Lieder der Frau G. Wegermann besonders verschönt. — Wir wünschen, daß die Angehörigen des Reichsverbandes deutscher Rheinländer die von Herrn Krah zutreffend begründete Zeitaufgabe, wirksame Unterstützungsarbeit, erkennen und praktisch durchführen.

* Die Ortsgruppe Schweiler-Rothberg hielt am 30. April ihre Generalversammlung unter recht guter Beteiligung ab. In derselben wurde der Jahresbericht für 1932/33 erstattet, aus dem hervorgeht, daß der Verein sich in überaus rühriger Weise betätigt hat. Besonders erwähnt zu werden verdient die Vorführung des Saarfilms, der auch den Schülern des Realgymnasiums und den oberen Klassen der Volksschule gezeigt wurde, sowie die große Saarkundgebung mit Stiftungsfest und die Teilnahme von Vertretern an der großen Bundestagung in Koblenz. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

* Die Ortsgruppe Trier nahm in ihrer Hauptversammlung folgende Entscheidung an: „Die Ortsgruppe Trier im Bunde der Saarvereine, am Vorabend des Tages der nationalen Arbeit zur ordentlichen Mitgliederversammlung im Evangelischen Bürgerverein versammelt, stellt sich geschlossen hinter die Regierung der nationalen Erhebung. Im festen Vertrauen auf die Führer des Volkes, Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Volkstanzler Adolf Hitler erwartet der Saarverein die uneingeschränkte und bedingungslose Rückgabe des Saargebietes an das deutsche Vaterland. Der Saarverein protestiert gegen die auch im Saargebiet verbreiteten Greuelmeldungen und fordert von seinen Mitgliedern, daß jeder nach Kräften für Aufklärung in Verwandten- und Bekanntenkreisen sorgt.“

* Der Saar-Verein Argentinien, gegründet 16. April 1932, hielt im Vereinslokal seine 1. Jahreshauptversammlung ab, die vom Vorsitzenden Herrn C. Wolfenweber eröffnet wurde. Er

begrüßte die reichlich erschienenen Landsleute und brachte ihnen, sowie für ihre weitere Mitarbeit des Saarvereines seine besten Wünsche zum Ausdruck. Der Jahresbericht bewies, so entnehmen wir der deutschen „La Plata Ztg.“, daß der junge Verein im vergangenen Jahre schon gute Arbeit geleistet hat. Die Weihnachtsfeier war für den Verein ein Beweis seiner guten Führung. Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß alles in guten Händen ist, und trotz der Schwere dieser Zeit noch ein kleiner Ueberschuß vorhanden ist. Dem bisherigen Vorstand wurde Entlastung erteilt, und es folgte die Neuwahl des Vorstandes. Der neue Vorstand wurde dann durch Zuzug wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender Wollenweber, C., 2. Vorsitzender Beder; 1. Schriftführer und Kassierer Holzer, Aug.; 2. Schriftführer und Kassierer Holzer, Alf., 1. Beisitzer Neurohr, J., 1. Rechnungsprüfer (Werbeobmann) Claus, L.; 1. Bibliothekar Bohrer, D. Eine Neugestaltung der Statuten wurde zurückgestellt bis zur nächsten Vorstandssitzung. Einige Neuaufnahmen lagen vor und wurden angenommen. Unter freien Anträgen wurde angeregt, eine große Saarländische Heimatskundgebung in kommender Zeit abzuhalten. Da dieses noch näherer Zusammenarbeit bedarf, so ist dem Vorstand dieses zur Ausarbeitung übertragen worden. In der Schlussansprache wies der Vorsitzende darauf hin, daß das kommende Jahr recht viele Arbeit bringt und wir Gewaltiges leisten müssen und jeder sein Bestes beitragen soll zu diesem Werke.

* Grenzlanddeutsche Kundgebung in Iburg. — Für Sonntag, den 28. Mai d. J., ist in Iburg i. H. eine große grenzlanddeutsche Kundgebung geplant, an der vermutlich auch der Reichskanzler teilnehmen wird. Träger der Tagung sind die grenzlanddeutschen Vereinigungen in Osna brück und Bielefeld, denen ein Ausschuß in Iburg zur Seite steht. Geplant sind Feldgottesdienst, Festakt, historischer Trachtenzug und Beleuchtung des

Iburger Schlosses. An der letzten Sitzung des vorbereitenden Gesamtausschusses nahm auch der 1. Vorsitzende der Münsterischen Ortsgruppe des Saarvereins, Studienrat Dr. E. Reinhard, teil. Dabei tauchte der Wunsch auf, auch eine Gruppe der saarländischen Bergknappen im Festzuge zu sehen. Man rechnet bei der Tagung auf eine Teilnehmerzahl von 50 000 Menschen.

* Die Ortsgruppe Reddinghausen hat dem Bürgermeisteramt in Neunkirchen mitgeteilt, daß sie außer dem bereits zugesandten Betrag von 223,00 RM. noch einen weiteren Betrag infolge einer Hausammlung in Reddinghausen in Höhe von 538,80 RM. der Sammelstelle für die Opfer des Explosions- und Glücks Neunkirchen zugeführt habe; somit ist der Betrag von insgesamt 761,80 RM. der Sammelstelle überwiesen worden.

* Die Kameradschaftliche Vereinigung der Reichsländischen und Saarländischen Truppen veranstaltet im Monat Oktober dieses Jahres eine große Saarländische Kundgebung gemeinsam mit dem Bund der Saarvereine. Dem Vorstand ist es gelungen, zum 2. Oktober d. J. das Berliner Konzerthaus „Clou“ sicherzustellen, somit kann gleichzeitig an diesem Tage die Feier des Geburtstages unseres Herrn Reichspräsidenten Se. Exz. Generalfeldmarschall von Hindenburg stattfinden. Alle Vereine wollen dem Beschluß entsprechend die Mitglieder von dem Vorhaben in Kenntnis setzen und zur Teilnahme auffordern. Die Veranstaltung wird in engster Verbindung mit dem Bund der Saarvereine und der Ortsgruppe Berlin aufgezogen, auch die Trachtengemeinschaft, unsere Elsaß-Lothringer, Pfälzer usw. dürfen nicht fehlen.

* Die Landesgruppe Südwest des Deutschen Touring-Clubs e. V., München-Berlin, veranstaltet in den Tagen vom 3.—5. Juni

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet schon heute wissen muß.

Nach dem Versailler Vertrag soll über das endgültige Schicksal des Saargebiets die Saarbevölkerung selbst durch Volksabstimmung entscheiden.

Die Abstimmung soll Anfang 1935 erfolgen. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest. Er wird vermutlich etwa Mitte Januar 1935 liegen.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, die 1. am Abstimmungstage über 20 Jahre alt sind und 2. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben. Es kommt lediglich auf die Erfüllung dieser beiden Bedingungen an, weitere Bedingungen werden nicht gestellt. Es ist also nicht erforderlich, daß man im Saargebiet geboren ist oder am Abstimmungstage dort wohnt; auch auf den Besitz einer bestimmten Staatsangehörigkeit kommt es nicht an und ebensowenig auf den Besitz der sogenannten Eigenschaft als „Saareinwohner“, die mit der Abstimmungsberechtigung nichts zutun hat. Das im Saargebiet vorhandene amtliche Material wie Melderegister, Stimmlisten, Hausstandslisten usw., das als Grundlage für die Feststellung der Abstimmungsberechtigten dienen kann, ist auf Anordnung des Völkerbundes bereits vor Jahren gesammelt und sichergestellt worden. Jedoch kann jedem, der am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat und inzwischen von dort verzogen ist, nur empfohlen werden, sich alle Urkunden und sonstigen Beweismittel, mit denen er seine Abstimmungsberechtigung nachweisen kann, sorgfältig aufzuheben.

Abgestimmt wird über folgende drei Fragen:

1. Beibehaltung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Rechtsordnung, 2. Vereinigung mit Frankreich, 3. Wiedervereinigung mit Deutschland. Das ist die Reihenfolge der Abstimmungsfragen nach dem Versailler Vertrag. Selbstverständlich kommt nur die dritte Frage in Betracht. Die erste Abstimmungsfrage wird von der französischen Pro-

paganda vielfach als Abstimmung für eine „Autonomie“, für ein „selbständiges Saargebiet“ bezeichnet. Dies ist ein Täuschungsmanöver. Nach dem klaren Wortlaut des Vertrags darf lediglich über die Beibehaltung der jetzigen Rechtsordnung abgestimmt werden. Diese Rechtsordnung ist aber das Gegenteil von staatlicher Selbstständigkeit, denn die Saarbevölkerung regiert sich nicht selbst, sondern wird von einer in Genf ohne ihr Zutun ernannten Kommission regiert, außerdem werden die Kohlengruben von Frankreich betrieben, und zollrechtlich ist das Saargebiet an Frankreich angeschlossen. Will man also das, was der Versailler Vertrag bei der ersten Abstimmungsfrage meint, mit anderen Worten wiedergeben, so darf man nicht „Autonomie“ oder „Selbstständigkeit“ sagen, sondern „Beibehaltung der Fremdherrschaft“.

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken. Ob die eine oder die andere Möglichkeit gewählt wird, ist noch unbestimmt, ebenso, was unter „Bezirken“ zu verstehen ist.

Die Vorbereitung und die Durchführung der Volksabstimmung liegt nicht in Händen der Regierungskommission, sondern des Völkerbundes. Der Völkerbund, und zwar der Völkerbundsrat, hat auch Bestimmungen über den Zeitpunkt und über die näheren Einzelheiten der Abstimmung zu treffen. Bei all diesen Bestimmungen hat er die allgemeine Richtlinie zu befolgen, daß eine freie, geheime und unbeeinflusste Stimmabgabe gesichert ist. Die Bestimmungen des Völkerbundes werden natürlich ausreichende Zeit vor der Abstimmung öffentlich bekanntgegeben werden.

Die Entscheidung über die Volksabstimmung trifft ebenfalls der Völkerbund nach Maßgabe des durch die Abstimmung ausgedrückten Willens der Stimmberechtigten. Es ist anzunehmen, daß diese Feststellung des Abstimmungsergebnisses nur ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen wird.

(Pfingsten) eine Grenzlandfahrt: Mosel—Saar—Pfalz. Aus der Ausschreibung geben wir folgendes bekannt: Teilnahmeberechtigt ist jeder deutsche Kraftfahrer arischer Abstammung. Ein Kenngeld wird nicht erhoben. Die Meldung hat bis zum 24. Mai bei der Landesgeschäftsstelle Mainz, Bahnhofstr. 3, zu erfolgen, die das vorgedruckte Formular zur Anmeldung auf Anforderung kostenlos übersendet und über die Einzelheiten der Veranstaltung weitere Auskunft gern erteilt.

* Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine. Der nächste Stammtischabend der Ortsgruppe Berlin findet am Donnerstag, dem 1. Juni 1933, abends 8½ Uhr, im Restaurant zum „Schultheiß Pagenhofer“, Friedrichstraße 71, in der linken Nische am Haupteingang, statt. Um regen Besuch wird gebeten. Unsere Mitglieder, die an den Stammtischabenden durch Theaterbesuche usw. verhindert sind, pünktlich zu erscheinen, sind auch nachher noch herzlich willkommen.

Bücherbesprechung

„Ich bitte ums Wort zur Geschäftsordnung!“ Praktischer Wegweiser für Verbands- und Vereinsvorsitzende, Versammlungsleiter, Verhandlungsführer usw. 6. Auflage. Von Chefredakteur E. Paquin, langjähriger politischer Redakteur im Reichstag und preußischen Landtag. — Preis: Bei Voreinsendung des Betrages 1,95 RM., per Nachnahme 2,25 RM. Zu beziehen durch den Selbstverlag des Verfassers: Chefredakteur E. Paquin, Hölzel (Bez. Düsseldorf), Preußenstr. 1. — Postcheckkonto Essen 16953. Das innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit bereits in 6. Auflage vorliegende Werkchen wird jedem Vorsitzenden von Verbänden, Vereinen, Innungen, Genossenschaften, Gewerkschaften, Aktiengesellschaften usw., überhaupt jedem, der mit dem Vereins- und Organisationsleben zu tun hat, ein wertvoller, unentbehrlicher Ratgeber sein.

* Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda 1918 bis 1925. Von Dr. Eugen Wagner. 144 Seiten. Preis 3,30 RM. Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G. 1933. Unvergessen sind jene schwersten Jahre der Leidenszeit des Saargebietes, als die harte Faust der Fremdherrscher noch mit voller Brutalität auf der Bevölkerung lastete, deren Gesinnung der Sieger nach seinem Willen zu knechten wünschte. In nationaler Einmütigkeit stand ihm aber die Kampffront der saarländischen Presse entgegen, die der Bevölkerung Stärke und Rückhalt war. Die Leistungen und Verdienste der Zeitungen im Kampfe um das Deutschtum an der Saar werden in dem vorliegenden Buche klar und ausführlich dargestellt, wobei auch Geschichte und Struktur der Saarpresse eingehende Berücksichtigung finden. Ueber das Buch urteilt Geheimrat Dr. h. c. W. Waldfisch, Dozent der Universität Heidelberg: „Die Arbeit bietet eine umfassende und erschöpfende Darstellung der einschlägigen Tatsachenzusammenhänge und Probleme, und ihr besonderer Wert liegt darin, daß hier zum erstenmal ein bisher noch nicht erforschtes, zum mindesten im Zusammenhang noch nicht dargestelltes Stoffgebiet in seiner ganzen Breite behandelt wird. . . . In dieser Hinsicht ist die Arbeit verdienstlich, sowohl wie für die Zeitungsforschung, insofern hier an einem praktischen Beispiel gezeigt wird, was die Presse zu leisten vermag, wenn sie ihre publizistischen Kräfte für ein gemeinsames nationales Ziel einsetzt.“

* „Die Pfalz am Rhein“, Werbenummer Neustadt a. d. Haardt anlässlich des 25jährigen Bestehens des Verkehrsvereins Neustadt. Die Sonderausgabe ist inhaltlich gut ausgestattet. In einem reichbebilderten, interessanten Textteil interessieren u. a. die Aufsätze von Herrn Dr. Hamann über „Neustadts zukünftige Entwicklung“, Herrn D. Weininger „25 Jahre Verkehrsverein Neustadt“, Herrn Dipl.-Ing. Stadtbaurat Glüder „Die Wohnstadt Neustadt/Hdt.“, Herrn Gaukulturwart Kölsch „Das Antlitz der Stadt“, Herrn Dr. Reich „Aus Neustadts Vergangenheit“, Herrn Dipl.-Kaufm. Rosenberger „Landschaft, Wein und Menschenschlag bestimmen unseren Fremdenverkehr“, Herrn Leopold Reich „Das Neustadter Spiel vom Wein“. Einzelheft Preis 40 Pfg. Verlag D. Weininger, Neustadt/Hdt.

* Zwischen Welt und Wäldern / Heimat an der Saar von Johannes Kirchweng. Preis 2,50 RM., 95 Seiten. —

Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G. 1933. Das ist nicht die Reportage eines eiligen Journalisten, der nur die Industrie des Landes sieht, die Fördertürme und die Hochöfen, der sich vielleicht noch mit der Politik beschäftigt. Hier schrieb sich ein empfindsamer Dichter sein Heimweh vom Herzen. Und so spürt man die leise Melancholie der Landschaft links des beherrschenden Flusses. Die Herbstnebel dunsten in der Tale breite und vermischen sich mit dem weißen Rauch der Kartoffelfeuer. In lustigen Bauerngärten prangt der altfränkische Blumenflor. Und die Erde ist schwer und trüchtig von den Geheimnissen ihrer Geschichte, von den Kriegszügen, die hier über sie fluteten, von den Heiligen, die auf ihr wanderten und predigten. So möchte das Saarland gesehen sein. Und wenn man dieses Buch gelesen hat, kann man erst die Menschen verstehen und ihren Kampf um die Freiheit, ihre Zähigkeit und ihren Ernst. Dieses Stück Deutschland läßt keine übermütige Fröhlichkeit zu, es hat etwas Verhaltendes, ist sich seiner selbst bewußt, ja, man könnte sagen: über ihm hängt eine Schwermut, die aber lächeln kann. Weil Land und Dichter zusammenklingen, weil sie eins sind, wurden diese Bilder so wahr.

Briefkasten

A. A. in S. 6 RM. — B. R. in M. 30 Frez. — A. Sch. in A. 3 RM. — A. S. in S. 6 RM. — B. Sch. in G. 5,35 RM. — J. L. in S. 1,50 RM. — D. S. in A. 30 Frez. mit herzlichstem Dank erhalten.

Aufruf

des Bundes der 138er im Reich, Sitz Berlin,

zur Einweihung des Denkmals
zur Ehrung unserer im Welt-
krieg gefallenen Kameraden!

Dem Beispiele fast aller Truppenteile unserer alten Armee folgend, ein Soldatenmal zur Ehrung ihrer gefallenen Kameraden zu errichten, wird laut Beschluß des Bundestages, welcher am 15. und 16. Oktober 1932 in Köln stattfand, unser Ehrenmal in Saarbrücken, dem ehemaligen Sitz unseres XXI. Armeekorps, am 6. August 1933 feierlichst geweiht.

Trotz harter Notzeit ist es in jahrelanger Werbearbeit dem Bund gelungen, die Mittel für den Bau des Denkmals im Kameradenkreise nahezu aufzubringen.

Der Bund der 138er im Reich ruft nunmehr alle Angehörigen unserer gefallenen Kameraden auf, an der feier der Denkmalsweihe in Saarbrücken am 6. August 1933 teilzunehmen. Es wird alles aufgeboten werden, was der Würde des Denkmals im Sinne unserer toten Soldaten entspricht.

Der Bundesvorstand:

Waterkamp,	Gildt,	Rüchler,
Vorsitzender.	Schriftführer.	Schatzmeister.

Sattendorff,

Vorsitzender des Offizierverbandes.

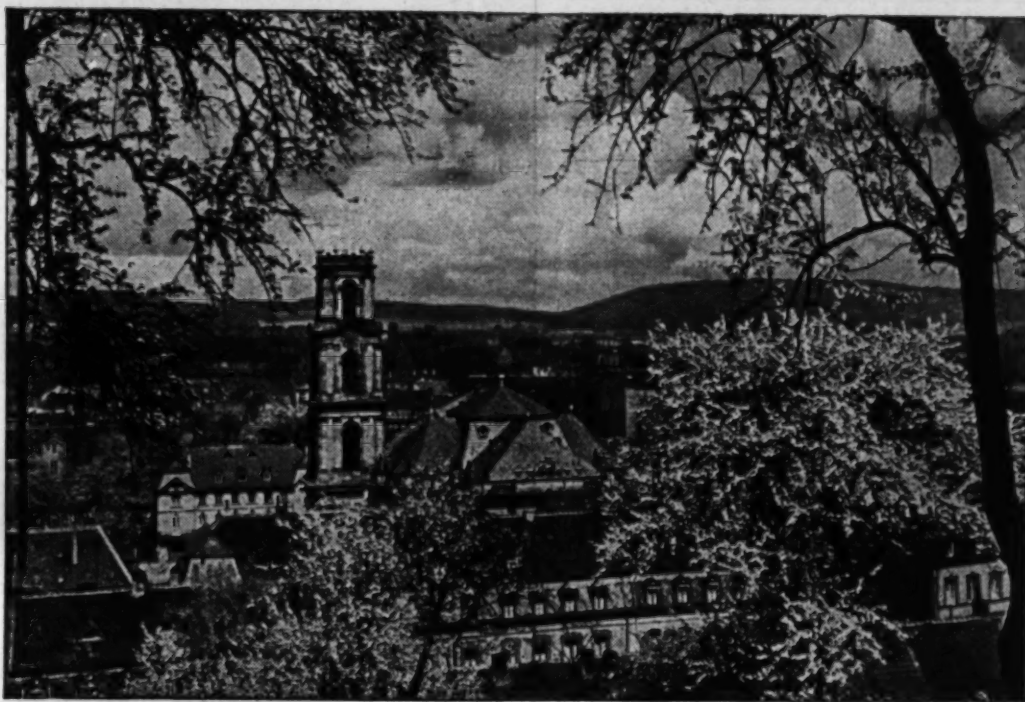
Anmeldungen und Auskünfte durch Verw.-Oberinspektor F. Ellenberger, Saarbrücken 1, Artilleriestraße 84.

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimathilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66 536, oder auf Deutsche Bank, Depositionskasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Pössel, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.

Türme, Dächer, Höhen

Unsere Heimat Saarbrücken



Die Türme und die Dächer dieses Bandes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: Heimat.

Aus dem „Vorwort“ von Stadtschulrat Dr. h. c. h. Bongard.

Eine Bildermappe

mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. W e n k.

Preis 4,20 Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein“,
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

Wichtig!

Das Bücherangebot

Wichtig!

Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von RM.
Professor Dr. Kloeveborn 15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm 13,50
Ganzleinen
(zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61,
Großbeeren Straße 17)
Geschichte des Saargebietes, von Professor Ruppertsberg 10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von
Dr. jur. H. Ratsch (zu beziehen durch Verlag Th.
Weicher, Leipzig) 9,50
Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor
des Saarheimatmuseums. 2. Folge 8,—
Saarländische Volkstunde, von Dr. Fox 8,50
Pfälzer Volkstunde, von Prof. Dr. Albert Beder 8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat
Dr. Krämer 8,—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar
befreien, von Th. Vogel 1,50
Saarländisches Liederbuch des Bundes der Saarvereine, zusam-
menge stellt von Th. Vogel 0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann 0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Ge-
schichte, von Professor Meister 0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann 0,50
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus
Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saar-
regierung, von Josef M. Goergen 1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im
Bayerischen Landtag 1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im
Preussischen Landtag 0,50
Die Saarfrage, von Giersberg unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von D. Andres 4,—
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M.
Goergen 3,—
Das Saarnapptischgesetz, von M. Rarius 1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von
J. M. Goergen 1,50
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen
Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von
Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat. 4,—
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtkommissar Dr.
G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Saar-
brüder Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken 2,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Reil,
zu beziehen durch Saarbrüder Druckerei und Verlag
A. G., Saarbrücken 8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer
W. Schöning, zu beziehen durch Saarbrüder
Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken 7,—
Geschichte der luth. Pfarrei St. Ludwig in Saar-
louis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser 3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister
Dr. Loh (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-
gesellschaft m. b. H., Saarlouis) 12,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud.
Rehanel, zu beziehen durch Saarbrüder Druckerei
und Verlag A. G., Saarbrücken 4,70
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klausur zu
Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Ver-
fasser R. Ladas, Trier, Speckstr. 10. Vorzugs-
preis für die Mitglieder des Saarvereins 0,50
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald
Reinhard 2,50
„Das deutsche Herz“, Drama von Fr. Schön. Zu beziehen
von Gebr. Hofer A. G., Saarbrücken 1,—

Zentrumsparlei und Zentrumsprelle an der Saar zur RM.
Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil
Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis 3,—
Der Schaumberg, von H. J. Beder, zu beziehen durch
Saarbrüder Druckerei u. Verlag A. G. Saarbrücken 1,50
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner 1,—
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegs-
schuldfrage unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der
Regierungskommission des Saargebietes, von Dr.
Grotzen 3,—
Die franz. Domaniallschulen im Saargebiet, Den-
kschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstill-
standsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise
Karte des Saargebietes 1,00
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von
Dr. Frank leihweise
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutsch-
lands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Al-
bert Beder. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.
Verlag der „Saarbrüder Landes-Zeitung“ 2,—
Verschiedene Saarlieder mit Noten je 0,50
Lärme, Dächer, Höhen — Eine Bildermappe von
M. Wenz 4,20
Der Deutsche Warndt. — Eine Bildermappe von
M. Wenz 4,20
Unsere Heimat — Die untere Saar. Eine Bildermappe
von M. Wenz 4,20
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von
Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105
Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrüder
Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken 1,—
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis
1930“, von Ladas, zu beziehen durch Saarbrüder
Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken 1,00
„Wige und Spähe vom Fischers Maathes“ in einem
Band. Zu beziehen durch Saarbrüder Druckerei
und Verlag A. G., Saarbrücken 1,—
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft,
Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch
die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saar-
louis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst 0,75
„Das Saargebiet“, aus der Buchserie „Deutsches
Land und Deutsche Arbeit“. In deutscher
Einheitskurzschrift. Zu beziehen durch
Winklers Verlag (Gebr. Grimm), Darmstadt.
hart 1,15
gebunden 1,60
Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge:
a) Das deutsche Saargebiet, von D. Andres unentgeltl.
b) Freiheit für die Saar, von D. Pich unentgeltl.
c) Das deutsche Saargebiet. Vom deutschen Schicksal
an der deutschen Saar, von Th. Vogel 0,50
Lichtbilderplatten mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, In-
dustrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläute-
rungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.
Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund“ mit
der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder“ zum
monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anlässlich der
einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnum-
mern des „Saar-Freund“ enthalten außerdem hochbedeut-
same, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage.
Sämtliche „Saar-Freund“-Festnummern, mit Ausnahme der
von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen
werden.

**der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42
hat allseitig größte Beachtung gefunden!**

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften
und vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!